

Katja Rakow

Neuere Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche

Eine Dokumentation des Öffnungsprozesses

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100 % chlorfrei gebleicht.

© Weißensee Verlag, Berlin 2004

www.weissensee-verlag.de
e-mail: mail@weissensee-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild: Liane Beuster (Foto) und Thomas Zenk (Bildbearbeitung)

Printed in Germany

ISBN 3-89998-036-0

Inhalt	Seite
Vorwort	7
1. Einleitung	8
1.1 Zum Forschungsstand	11
1.2 Die Materialgrundlage	13
1.3 Zur Vorgehensweise	15
2. Die Neuapostolische Kirche	17
2.1 Geschichte der Neuapostolischen Kirche	17
2.1.1 Vorgeschichte	17
2.1.2 Von den katholisch-apostolischen Gemeinden zur neuapostolischen Bewegung	18
2.1.3 Von der neuapostolischen Bewegung zur Neuapostolischen Kirche	22
2.2 Struktur und Organisation der Neuapostolischen Kirche	23
2.3 Glaubenslehre und Glaubenspraxis	24
3. Voraussetzungen des Öffnungsprozesses	29
3.1 Theoretische Vorüberlegungen	29
3.2 Die äußeren Bedingungen	30
3.2.1 Die theologische Auseinandersetzung	30
3.2.2 Theoretische Zwischenbetrachtung: Die „Jugendsekten“-Debatte und ihre Folgen	35
3.2.3 Die öffentliche Auseinandersetzung	36
3.2.4 Konsequenzen der öffentlichen Debatte für die Neuapostolische Kirche	42
3.3 Die inneren Bedingungen	43
4. Die neueren Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche	47
4.1 Einsatz von Projekt-, Arbeits- und Fachgruppen	47
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	48
4.2.1 Broschüren und Prospekte	51
4.2.2 Plakatserien	52
4.2.3 Öffentliche Vorträge	54

Inhalt	Seite
4.3 Überarbeitung der kirchlichen Publikationen	55
4.3.1 Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben	55
4.3.2 Richtlinien für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche	57
4.3.3 Hausregeln für die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche	58
4.3.4 Unterrichtsmaterialien	58
4.3.5 Zeitschriften der Neuapostolischen Kirche	59
4.4 Neuapostolische Kirche und Ökumene	63
4.4.1 Das Problem der Exklusivität	69
4.4.1.1 Veränderungen in den Aussagen zur Exklusivität	72
4.4.2 Apostolische Ökumene: Das Konzil apostolischer Gemeinschaften in Europa	81
4.4.3 Gespräche mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK)	90
4.4.4 Weitere ökumenische Bestrebungen der Neuapostolischen Kirche	92
4.5 Veränderungen im Lehrverständnis	95
4.5.1 Die Stellung des Stammapostels	95
4.5.2 Die Schlüsselvollmacht des Stammapostels	97
4.5.3 Erweiterung des Lehrverständnisses zur „Ersten Auferstehung“	98
4.5.4 Das Verständnis von Lehränderungen als Lehrerweiterungen	100
4.6 Entwicklungen im Predigtendienst	101
4.6.1 Das neuapostolische Predigtverständnis und die Befähigung der priesterlichen Ämter zum Predigtendienst	101
4.6.2 Innerkirchliche kritische Stimmen und Forderungen	103
4.6.3 Eine Entwicklung hin zur verstärkten Unterweisung der Amtsträger	105
4.7 Entwicklung karitativer Maßnahmen	108
5. Die Auswirkungen des Öffnungsprozesses	110
Quellen- und Literaturverzeichnis	115
Abkürzungsverzeichnis	120
Anhang	121
I. Glaubensbekenntnis	122
II. Kommuniqué zum ‚Konzil apostolischer Gemeinschaften‘	123
III. Kommuniqué zur Gesprächsrunde mit der ACK	124
IV. Fragebogen Peter Johanning, Medienreferent der NAKI	128
V. Fragebogen Andrea Schnizer, verantwortliche Redakteurin der Jugendzeitschrift <i>spirit</i>	132
VI. Fragebogen Redaktion <i>Glaubenskultur</i>	136

Vorwort

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Veränderungsprozessen in der Neuapostolischen Kirche (NAK), die sich seit einigen Jahren abzeichnen. Sie basiert auf einer mehrjährigen Beschäftigung mit der Religionsgemeinschaft, die ich im Herbst 2001 im Rahmen meines damaligen Studiums der Religionswissenschaften an der Freien Universität Berlin begann. Damals zeigte sich, dass Publikationen zur NAK fast ausschließlich von Theologen stammten, die sich vorrangig mit der Geschichte der NAK befassten und sich aus theologisch-apologetischer Perspektive mit der neuapostolischen Lehre auseinandersetzen, während die Veränderungen nur am Rande berührt wurden. In diesen Schriften war daher ein Bild der Religionsgemeinschaft konserviert, das ihrer veränderten Situation nicht gerecht wurde. So reifte der Entschluss, diesen Mangel an Material zur gegenwärtigen Lage der NAK durch eine eigenständige Arbeit zu diesen Entwicklungen auszugleichen. Das vorliegende Buch basiert auf meiner Magisterarbeit vom Oktober 2003. Es beschreibt und dokumentiert den Öffnungsprozess der NAK und geht den Ursachen im Inneren der Religionsgemeinschaft sowie den äußeren Bedingungen für diesen Veränderungsprozess nach. Die bisherigen Reaktionen auf meine Arbeit bestätigten, dass ein großes Interesse an Informationen zu diesen Prozessen besteht. Das veranlasste mich, meine Arbeit zu aktualisieren und zu erweitern, zum einen, um auch die jüngsten Entwicklungen in der NAK abzubilden, die bisher noch keine Berücksichtigung gefunden hatten und zum anderen, um diese Untersuchung einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Hartmut Zinser vom Institut für Religionswissenschaft an der Freien Universität Berlin für die fachliche Betreuung danken. Mein Dank gilt außerdem Thomas Zenk für seine Unterstützung und Bereitschaft, während der drei Jahre meine Überlegungen und Erkenntnisse mit mir zu diskutieren. Weiterhin danke ich Nadja Redel für die Korrekturarbeiten, Liane Beuster für die Titelfotografie sowie Doris Rakow und Charlotte Rakow für ihre langjährige Unterstützung. Zu Dank verpflichtet bin ich außerdem den Mitgliedern der NAK, die für Gespräche und Anfragen zur Verfügung standen und mich mit Materialien und Informationen unterstützt haben. Besonderer Dank gilt dabei Bischof Klaus Katens. Schließlich möchte ich mich bei der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte bedanken, ohne deren Förderpreis die Drucklegung dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Berlin, im Mai 2004

Katja Rakow

1. Einleitung

Die Neuapostolische Kirche (NAK) ist Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstanden und ist heute hier die drittgrößte christliche Religionsgemeinschaft. Weltweit hat sie mittlerweile über 10 Millionen Mitglieder. In Deutschland stagniert das Wachstum mit leicht rückläufiger Tendenz seit einigen Jahren bei rund 380 000 Mitgliedern.

Die NAK wird von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) als die „größte christliche Sondergemeinschaft“ Deutschlands betrachtet und der Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen, Pfarrer Dr. Rüdiger Hauth, rechnet sie zu den „klassischen christlichen Sekten“ (Hauth 2001: 4). Diese drei Beschreibungen – von „christlicher Religionsgemeinschaft“ über „christliche Sondergemeinschaft“ zu „klassisch christlicher Sekte“ – deuten das Spektrum an, in dem die NAK gesehen wird.

Seit Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre wurde die NAK in den Medien häufiger thematisiert, oft im Zusammenhang mit Berichten von ehemaligen Mitgliedern, den sogenannten „Aussteigern“. Beispielsweise wurde die Gemeinschaft als „Deutschlands unbekannteste Sekte“ – so geschehen in der RTL-Sendung *Hans Meiser* am 15.11.1995 – oder als „Großsekte“ in *Der Spiegel* vom 30.10.1995 beschrieben. Zu Wort kommen in diesem *Spiegel*-Beitrag, neben dem Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten der evangelischen Landeskirche für Berlin-Brandenburg Pfarrer Thomas Gandow, vor allem ehemalige Mitglieder und Amtsträger. Es werden unter anderem Vorwürfe gegen die NAK wegen Ausübung psychischen Druckes auf die Mitglieder, Überwachung des Privatlebens der Gläubigen oder ihres Exklusivanspruchs erhoben. In diesen Vorwürfen geht es weniger um die Zuschreibung einer rein theologischen Abweichung, sondern vielmehr wird die NAK in diesen Sektenvorwürfen als ethisch deviant dargestellt.

Die NAK hat sich über Jahrzehnte nicht nach außen artikuliert. Sie führte vielmehr lange Zeit „ein Leben im stillen Winkel und war fast ängstlich darauf bedacht, keine Aufmerksamkeit zu erregen“¹. So war es für Außenstehende schwierig Informationen über die Gemeinschaft zu erhalten, da diese von der

¹ Diakon Dr. Reinhard Kiefer „Vortrag über die Neuapostolische Kirche“ auf der Tagung „Religiöse Gemeinschaften“ der Evangelischen Akademie Hofgeismar am 18. März 2003. Der Vortragstext ist vollständig abrufbar unter: <http://www.nak.de/news/vortrag/index.html> (Stand 13.04.2004).

Wenn aus elektronischen Quellen zitiert wird, wird in der Fußnote die vollständige URL (Internetadresse) des entsprechenden Dokumentes angegeben. Außerdem, soweit nachvollziehbar, bzw. ersichtlich wird das Datum angegeben, wann dieses Dokument eingestellt wurde, um so eine zeitliche Einordnung zu gewährleisten. Zusätzlich wird das Datum angegeben, an dem das Dokument von mir abgerufen wurde. Zudem liegen mir die verwendeten Dokumente in ausgedruckter Form vor.

Öffentlichkeit zurückgezogen lebte nach dem Motto: „Wir schweigen und gehen unseren Weg“². Für ‚Informationen‘ wurde man stattdessen auf die mehrmals wöchentlich stattfindenden Gottesdienste verwiesen. Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre nahm die Kritik von außen und damit der Druck auf die Gemeinschaft stetig zu. Grund für den erhöhten Druck von außen waren die Veröffentlichung von Aussteigerberichten, die Bildung von Selbsthilfegruppen von Aussteigern für Aussteiger und ihre umfangreichen Medienaktivitäten.³ Anstatt sich noch stärker abzuschotten reagierte die Religionsgemeinschaft mit einer gewissen Öffnung. Im Zuge dieser Öffnung kam es zu verschiedenen Entwicklungen innerhalb der NAK. 1995 gab es, nachdem die Religionsgemeinschaft vorher lange Zeit zu solchen Vorwürfen keine Stellung bezogen hatte, eine erste Stellungnahme des Stammapostels, dem Kirchenoberhaupt der NAK, zu den „Sektenvorwürfen“ in der neuapostolischen Zeitschrift *Unsere Familie* (08/1995). Seit diesem Zeitpunkt ist eine Beteiligung der NAK in der öffentlichen Diskussion erkennbar. So gibt es seit 1996 einen Medienreferenten, der als Ansprechpartner für die Medien fungiert und Stellungnahmen der Kirchenleitung abgibt. Seit April 1997 repräsentiert sich die Gemeinschaft auch im Internet, um Informationen über sich aus erster Hand zu liefern. Eine weitere Neuerung stellt die Einrichtung von Arbeits- und Projektgruppen zu verschiedenen aktuellen Thematiken dar. Diese Entwicklungen haben zum Teil auch eine innerkirchliche Kritik ermöglicht und kritische Mitglieder ermutigt sich mit der Forderung „Die Kirche sind auch wir!“⁴ für Reformen stark zu machen. Es sind also ganz klar Veränderungen erkennbar, zugleich aber ebenso ein Ringen darum, bei aller Veränderung die eigene Identität als Neuapostolische Kirche zu bewahren.

Hier klingt bereits eine Differenz zwischen der Sicht Außenstehender (z.B. Weltanschauungsbeauftragte, ehemalige Mitglieder und Vertreter der Medien) und dem Selbstverständnis der NAK und damit der Innenperspektive der Mitglieder an.

² Nach dem plötzlichen Tod des Stammapostels Friedrich Bischoff 1961, der die sogenannte „Botschaft“ er sei der letzte Stammapostel und die Wiederkunft Jesu werde sich noch zu seinen Lebzeiten ereignen, verkündet hatte und zum Dogma erhob, empfahl sein Nachfolger im Amt des Stammapostels Walter Schmidt den Gläubigen sich auf keine Diskussion mit Außenstehenden über die Botschaft einzulassen: „Wir schweigen und gehen unseren Weg“ (zitiert nach Hutten 1968: 688).

³ Neben den bereits genannten beiden Beispielen, gab es weitere Zeitungsartikel, Radio- und Fernsehsendungen zum Thema „Sekte“ oder „Neuapostolische Kirche“ mit starker Beteiligung von Aussteigern z.B.: *Hans Meiser* am 27.09.2000 auf RTL „Ausgeliefert! Kindheit in der Sekte.“, 13.12.1999 auf SWR 4 „Wenn Glaube krank macht“, *Frankfurter Rundschau Magazin* vom 25.11.2000 „Die Droge Gott“, u.a.

⁴ Laut Martinek (1998b: 54) ist die Forderung „Die Kirche sind auch wir!“ die Parole einer Gruppe reformorientierter neuapostolischer Christen in Hamburg.

Man wird sagen dürfen, dass der Entschluss zu einer Öffnung und die damit verbundene Bereitschaft, sich auf einen öffentlichen Dialog einzulassen und somit auch kritische Stimmen zu billigen, für eine bisher zurückgezogen und abgeschlossen lebende Religionsgemeinschaft wie die NAK einen enormen Schritt bedeutet. Die bisherigen Grenzziehungen zwischen innen und außen werden durch die Öffnung nicht in gleichem Maße aufrecht zu erhalten sein. Sich öffnen heißt nicht nur einen Blick nach innen zuzulassen, sondern auch den Blick nach außen freizugeben. Dieser Öffnungsprozess wirkt zurück auf die Gemeinschaft, wodurch sich veränderte Bedingungen für das religiöse Leben der NAK ergeben. Indem Vertreter der Religionsgemeinschaft in der Öffentlichkeit agieren, auf Kritik von Außenstehenden reagieren und dies auch innerhalb der Gemeinschaft widerspiegeln, ergibt sich ein wechselseitiges Verhältnis von Zuschreibungen von außen und einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis im Innern. Das Selbstverständnis muss nun sowohl nach innen als auch nach außen kommuniziert werden. Die veränderte Situation ist nicht ohne Konsequenzen für die NAK geblieben und schlägt sich in bestimmten Entwicklungen in der Religionsgemeinschaft nieder. Die vorliegende Arbeit versucht, das aktuelle Geschehen in seinen Voraussetzungen und Wirkungen zu dokumentieren. Dabei wird die These vertreten, dass die Entwicklungen, die sich im Zusammenhang mit dem Öffnungsprozess ergaben, in direktem Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um die NAK stehen. Die Veränderungen, die sich in der Religionsgemeinschaft vollziehen sind als direkte Reaktion auf die in der Auseinandersetzung kommunizierten Vorwürfe zu verstehen. Zudem soll gezeigt werden, dass Religionsgemeinschaften keine starren Gebilde sind, die sich gesellschaftlichen Prozessen auf Dauer entziehen können, wenn sie weiter bestehen oder überleben wollen. Diese Situation ist auch für die NAK in Deutschland kennzeichnend. Zwar hat sie beachtliche Missionserfolge in Afrika, Osteuropa und Asien zu verzeichnen, jedoch sind die Mitgliederzahlen in Mitteleuropa und Deutschland, dem Entstehungsland der Religionsgemeinschaft, stagnierend bis rückläufig. Ebenso ist ein Rückgang der Gottesdienstbesucher festzustellen.

Das verstärkte Engagement der NAK im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit lässt darauf schließen, dass hinter dem erwähnten Öffnungsprozess zum einen sicherlich der Wunsch steht, Einfluss auf die öffentliche Darstellung der Gemeinschaft zu nehmen, diese also nicht (nur) Außenstehenden zu überlassen und das negativ konnotierte ‚Sekten‘-Image abzustreifen und stattdessen in der deutschen Gesellschaft als christliche Kirche wahrgenommen und anerkannt zu werden. Zum anderen mag der Wunsch eine Rolle spielen, wieder für die eigenen und für zukünftige Mitglieder an Attraktivität zu gewinnen. Als

Leitlinie für die zukünftige Entwicklung nannte der Medienreferent der NAK daher die Frage: „Was ist zu tun, damit sich die Mitglieder der NAK in ihrer Kirche wohlfühlen?“ (UF 04/2000: 31).

Von außenstehenden Beobachtern wird oft gefordert, die Veränderungen, die eine Öffnung der Religionsgemeinschaft anzeigen, sollten nicht nur auf der Ebene der Öffentlichkeitsarbeit erkennbar sein, sondern müssten auch in der Basis der Gemeinschaft spürbar werden;⁵ ansonsten verwundere es nicht, wenn eine Öffnung nur als „Marketing-Gag“ (Fels 2001: 198) oder „PR-Trick“⁶ verstanden wird. Die grundlegende Schwierigkeit eines solchen Öffnungsprozesses ist darin zu sehen, die verschiedenen Strömungen innerhalb der NAK zu berücksichtigen und also eine Spaltung zwischen einem konservativen, traditionell orientierten Flügel einerseits und den reformbereiten und progressiven Kräften andererseits zu vermeiden. Dementsprechend ist es in diesem Prozess ein ganz entscheidendes Anliegen der Kirchenleitung, die Einheit und die Identität der Kirche zu wahren. Das bedeutet auch, dass bestimmte Glaubensinhalte beibehalten werden müssen, wenn die NAK nicht ihre Identität verlieren will. Weiterhin liegt auf der Hand, dass eine Öffnung nur in kleinen Schritten möglich ist, damit sie von allen Strömungen innerhalb der Gemeinschaft mitgetragen werden kann.

1.1 Zum Forschungsstand

Forschungen und Veröffentlichungen über die NAK sind bisher vorrangig seitens der Theologie und Apologetik erfolgt. Schriften, die sich aus theologischer Perspektive mit der NAK befassen, gibt es seit Gründung der Religionsgemeinschaft. Zu nennen sind hier vor allem die Arbeiten des schweizerischen Pfarrers Dr. Oswald Eggenberger. Seine Dissertation *Die Neuapostolische Gemeinschaft, ihre Geschichte und Lehre* (1953) gelangt zu

⁵ So z.B. Andreas Fincke, Referent der EZW in einem *glaubenskultur*-Interview vom 15.06.2001: „Auf kritische Rückfragen antwortete er [Apostel Kühnle, Anm. K.R.] mehrfach, dass dieses und jenes geändert worden wäre und jetzt anders sei. Da wurde ich hellhörig. Denn ich lese ja immer *Unsere Familie* und da steht eben wenig davon drin! Was hilft es, wenn die Basis nicht weiß, was sich geändert hat? [...] Deshalb wäre es auch kein gutes Zeichen, wenn der Stammapostel binnen fünf Jahren den Kurs ändern würde. Wir hätten eher ein Interesse daran, dass der Prozess zehn Jahre dauert, dafür aber von der Basis mitgetragen wird.“ Die Internetpräsenz *glaubenskultur* ist keine offizielle Seite im Auftrag der neuapostolischen Kirchenleitung, sondern eine Initiative in Eigenregie von Mitgliedern der NAK. Das Interview ist abrufbar unter folgender Adresse: <http://www.glaubenskultur.de/artikel.php?id=153> (Stand 13.04.2004).

⁶ Dr. Hansjörg Hemminger, der Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, in einem *glaubenskultur*-Interview vom 25.11.2002. Das Interview ist abrufbar unter folgender Adresse: <http://www.glaubenskultur.de/artikel.php?id=151> (Stand 13.04.2004).

einer kritischen Würdigung der Religionsgemeinschaft, die ganz ohne Polemik auskommt. Ähnlich ausgerichtet ist seine Arbeit *Neue Apostel? Darstellung und Kritik der neuapostolischen Gemeinschaft* (1964). Wichtige Arbeiten neueren Datums sind die von Dr. Helmut Obst, Professor für Ökumenik, Konfessionsgeschichte und Allgemeine Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale. 1980 erschien sein umfangreiches Werk *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19./20 Jahrhunderts*, in dem auch die NAK großen Raum einnimmt. Mittlerweile ist *Apostel und Propheten* in der vierten, stark erweiterten und aktualisierten Auflage (2000) erschienen. Umfangreicher und detaillierter ist jedoch seine Monographie *Neuapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?* von 1996. Weitere aktuelle Texte und kurze Artikel zur NAK finden sich in den Publikationen der EZW. So erschien beispielsweise 1999 in der Reihe EZW-Texte der Titel *Die Neuapostolische Kirche im Umbruch. Zwischen Wachstum und Reformstau* von Dr. Andreas Fincke, evangelischer Theologe und wissenschaftlicher Referent der EZW. Alle genannten Arbeiten sind vom Standpunkt der evangelischen Theologie aus geschrieben und enthalten demzufolge eine theologisch-apologetische Kritik. Religionswissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema gibt es bis auf eine Ausnahme nicht. Manuela Martinek hat 1998 beim Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst e.V. (REMID) eine 60 Seiten umfassende Schrift über die NAK in Deutschland veröffentlicht, bei der sie sich einer „möglichst objektiven, sich der Methodik der vergleichenden Religionswissenschaft verpflichtet fühlenden Arbeitsweise“ bediente, die „insbesondere auf eine theologisch-apologetische Kritik“ verzichtet (Martinek 1998b: 5). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt jedoch auf der Geschichte und der Glaubenslehre der NAK; die neueren Entwicklungen werden nur exemplarisch im letzten Teil angesprochen.⁷

Mit dem in dieser Arbeit thematisierten Öffnungsprozess der NAK setzen sich die aktuelleren Arbeiten meist nur am Rande auseinander. So legen Martinek (1998b) und Obst (1996; 2000) den Schwerpunkt ihrer Arbeiten auf die Darstellung von Geschichte und Lehre der Gemeinschaft. Lediglich die kleinere, bereits erwähnte Veröffentlichung von Fincke (1999) beschäftigt sich explizit mit den Veränderungen in der NAK. Hinsichtlich der gegenwärtigen Situation der NAK ist also ein Mangel an religionswissenschaftlicher Forschung zu erkennen – und dies, obwohl die neueren Entwicklungen geradezu zu einer aktuellen

⁷ Martinek hat neben der 60-seitigen Schrift noch einen kurzen Einführungsartikel zur NAK verfasst, der in der REMID-Reihe *Religionen und religiöse Bewegungen, Band 2* (Martinek 1998a) erschienen ist.

Beschäftigung mit der Religionsgemeinschaft, z.B. unter der Frage wie sich religiöser Wandel vollzieht, herausfordern.

Nicht nur die Entwicklungen in Deutschland oder im deutschsprachigen Raum wären dabei von Forschungsinteresse, sondern auch die Auswirkungen eines breiten Wachstums der Religionsgemeinschaft in den Missionsgebieten Afrika, Osteuropa und Asien. Die NAK gehört zu den am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften weltweit! Im Moment sei noch nicht abzusehen, welche Veränderungen sich aus der „Verschiebung der Hauptverbreitungsgebiete“ der NAK ergeben, schreibt Fincke und prognostiziert, dass die Gemeinschaft vor einer „gewaltigen Herausforderung“ stehe (vgl. Fincke 1999: 5). Untersuchungen zu den Auswirkungen des starken Wachstums der NAK in der außereuropäischen Welt liegen zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Dieses Defizit an Forschungsarbeit kann jedoch hier nicht behoben werden.

In der vorliegenden Arbeit werden die gegenwärtigen Entwicklungen im deutschsprachigen Raum seit Beginn der neunziger Jahre thematisiert. Die Beschreibung und Dokumentation des Öffnungsprozesses und der neueren Entwicklungen in der NAK in ihren Bedingungen und Wirkungen, soll soweit im Rahmen dieser Arbeit möglich, den oben erwähnten Mangel an bisheriger Forschungsarbeit auf diesem Gebiet beheben. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass es sich um einen anhaltenden Prozess handelt, der noch nicht abgeschlossen ist und auch in absehbarer Zukunft nicht abgeschlossen sein dürfte.

1.2 Die Materialgrundlage

Die vorliegende Arbeit basiert auf schriftlich vorhandenem Material. Die für die Quellenanalyse herangezogenen Materialien lassen sich in vier Kategorien einordnen: 1. offizielle Veröffentlichungen der Neuapostolischen Kirche, 2. Textmaterialien und Veröffentlichungen von Mitgliedern der Religionsgemeinschaft, 3. Materialien von Außenstehenden und 4. Medienberichte über die NAK.

Zur ersten Kategorie, den offiziellen Veröffentlichungen der Neuapostolischen Kirche, gehören Publikationen, die vom hauseigenen Verlag Friedrich Bischoff herausgegeben wurden als auch Informationen, Texte und Verlautbarungen, die auf der offiziellen Homepage der Neuapostolischen Kirche Deutschland (www.nak.de), bzw. der Neuapostolischen Kirche International (www.nak.org) veröffentlicht wurden. Ebenfalls in diese Kategorie fallen Interviews und Aussagen von offiziellen Vertretern der NAK, auch wenn diese in anderen Medien publiziert wurden. Für die Einordnung in die erste Kategorie ist hier der offizielle Charakter ausschlaggebend.

Zur zweiten Kategorie, den Materialien und Veröffentlichungen von Mitgliedern der NAK, gehören Publikationen und Informationen, die nicht im Auftrag der Kirchenleitung herausgegeben wurden, sondern auf Grundlage einer Eigeninitiative von Mitgliedern publiziert wurden. Diese müssen somit auch nicht die offizielle Meinung der Kirchenleitung widerspiegeln, sondern können persönliche Schwerpunktsetzungen und Ansichten enthalten. Von Bedeutung sind hier vor allem die Internetpräsenzen *glaubenskultur* (www.glaubenskultur.de) und *NAKtuell* (www.naktuell.de), bei denen es sich um umfangreiche Informationsplattformen handelt. Hier erfolgt eine aktuelle Berichterstattung und es können aktuelle Diskussionen verfolgt werden. Bei diesen Onlinemagazinen handelt es sich jedoch nicht um offizielle Homepages der NAK, auch wenn es Kontakte zu offiziellen Kirchenvertretern gibt.

In die dritte Kategorie fallen Materialien und Veröffentlichungen von Außenstehenden, die sich weiter unterteilen lassen: zum einen Materialien und Veröffentlichungen ehemaliger Mitglieder und zum anderen Materialien und Veröffentlichungen von Weltanschauungsbeauftragten und anderen ‚Experten‘. In die erste Unterkategorie fallen sogenannte „Aussteigerberichte“, das heißt Berichte ehemaliger Mitglieder, die, eben *nach* Beendigung ihrer Mitgliedschaft und damit rückblickend, über die Zeit in der Religionsgemeinschaft und die aufgetretenen Konflikte, die letztlich zum Bruch mit der Gemeinschaft führten, berichten. Dieses Material enthält natürlich auch Informationen über die Innenperspektive der NAK, da die Verfasser ja früher Mitglieder waren und damit „intime Kenner“ (Martinek 1998b: 52) der Glaubensgemeinschaft sind. Durch ihren Austritt aus der NAK und die dadurch entstandene Außenperspektive, sowie durch die Erfahrung des Ablösungsprozesses als solchen, nehmen sie jedoch eine andere Perspektive ein, als Mitglieder, die innerhalb des Glaubenssystems stehen. Aussteigerberichte sind demzufolge weniger aus einer theoretischen (theologischen oder religionswissenschaftlichen), als vielmehr aus einer persönlichen Sichtweise heraus geschrieben. Die diesen Veröffentlichungen immanente Vergangenheitsbewältigung sowie die persönlichen Konflikte ihrer Verfasser mit der Religionsgemeinschaft haben sicher einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Darstellung; immerhin ist auffällig, dass an vielen Stellen sachliche und emotionale Auseinandersetzung vermischt werden. Mittlerweile gibt es eine recht umfangreiche „Aussteigerliteratur“. Für die vorliegende Arbeit werden exemplarisch die Publikationen von Siegfried Dannwolf (1997) und Olaf Stoffel (1999a) herangezogen.

Die zweite Unterkategorie beinhaltet Publikationen von konfessionellen Weltanschauungsbeauftragten und anderen ‚Experten‘, beispielsweise Religionswissenschaftlern, die sich mit der NAK befassen. Dabei ist zu beachten, dass

Weltanschauungsbeauftragte oder Theologen konfessionell gebunden sind und sich daher für sie eine spezifische Perspektive, durchaus auch mit spezifischen Intentionen (Apologie des eigenen Glaubens o.ä.) ergibt.

Die vierte Kategorie, Medienberichte über die NAK, bildet insofern einen Sonderfall, als in den entsprechenden Rundfunk- und Fernsehsendungen, Zeitungsartikeln usw. auf Veröffentlichungen und Material aus den ersten drei Kategorien zurückgegriffen wird. Besonders Informationen aus der dritten Kategorie finden dabei Berücksichtigung.

In der vorliegenden Arbeit wird in umfangreicher Weise auf elektronische Publikationen zurückgegriffen, um das aktuelle Geschehen zu dokumentieren. Von besonderer Bedeutung sind hier die schon genannten virtuellen Informationsplattformen *glaubenskultur* und *NAKtuell* und die dort veröffentlichten Materialien. Bei diesen Informationsplattformen handelt es sich, wie oben bereits erwähnt, nicht um offizielle Informationsmedien der NAK, sondern um unabhängige Internetseiten, die von Mitgliedern der NAK betrieben werden. Die Schwerpunkte der Berichterstattung liegen dort auf Themen und Informationen, „die in kircheneigenen Publikationen nicht oder nur am Rande behandelt werden.“⁸ Ein Rückgriff auf diese Informationen ist also unumgänglich, wenn ein plastisches Bild der gegenwärtigen Entwicklungen in der NAK gezeichnet werden soll.

1.3 Zur Vorgehensweise

Zum besseren Verständnis der neueren Entwicklungen in der NAK ist es notwendig, vorab einen Überblick über die historische Entwicklung der Religionsgemeinschaft zu geben. Danach werden Struktur und Organisation der Kirche sowie die neuapostolische Glaubenslehre dargestellt (Kap. 2). Anschließend wird die öffentliche Diskussion um die NAK beschrieben und daraufhin analysiert, welche Devianzzuschreibungen in ihr erfolgen. Dadurch soll das öffentliche Bild der NAK nachgezeichnet werden, wie es sich dem externen Betrachter darstellt und welche Konsequenzen sich daraus für die Religionsgemeinschaft ergeben. In der öffentlichen Diskussion wird eine Voraussetzung für den Öffnungsprozess gesehen, da er die Religionsgemeinschaft zu einer Reaktion veranlasst hat. Verschiedene Entwicklungen innerhalb der NAK lassen sich auf bestimmte Vorwürfe in der öffentlichen Diskussion zurückführen. Sie können also als Reaktionen auf den entstandenen Druck und die damit verbundene Handlungsnotwendigkeit gesehen werden (Kap. 3).

⁸ Impressum von *NAKtuell* (Quelle: <http://www.naktuell.de/impressum/index.html> 13.04.2004).

Anschließend werden die neueren Entwicklungen in der NAK dargestellt. Dabei wird versucht, eine Verbindung zwischen den Entwicklungen und den in der öffentlichen Diskussion erhobenen Vorwürfen herzustellen (Kap. 4). Im letzten Teil werden die Ergebnisse zusammengefasst und die Auswirkungen des Öffnungsprozesses auf die NAK beschrieben (Kap. 5).

2. Die Neuapostolische Kirche

2.1 Geschichte der Neuapostolischen Kirche⁹

Die NAK ist aus den katholisch-apostolischen Gemeinden hervorgegangen. Die Geschichte der NAK bildet gleichsam „die Geschichte von zwei Kirchen“, wie sich Diakon Reinhard Kiefer ausdrückte.¹⁰ Daher ist es notwendig zuerst auf die Entstehung der katholisch-apostolischen Gemeinden einzugehen. Die Geschichte der katholisch-apostolischen Gemeinden, die von der NAK als Mutterkirche angesehen werden, bildet somit die Vorgeschichte der NAK.¹¹

2.1.1 Vorgeschichte

Die katholisch-apostolischen Gemeinden haben ihren Ursprung in der schottischen Erweckungsbewegung von 1830 und in den sogenannten „Albury-Konferenzen“, die durch eine nahe Parusieerwartung geprägt waren. Auf dem englischen Landsitz Albury trafen sich ab 1826 regelmäßig rund 30 Christen der verschiedensten Konfessionen, um die prophetischen Bücher der Bibel zu studieren. Die Beteiligten sahen in der Erneuerung der gesamten Kirche (im Sinne aller christlichen Konfessionen) nach urchristlichem Vorbild die Voraussetzung für die Wiederkunft Jesu Christi. Zwischen 1832 und 1835 kam es im Albury-Kreis durch ‚Weissagung‘ zur Berufung von zwölf Männern als ‚Apostel‘. In diesen Berufungen wurde die Wiederaufrichtung der ‚göttlichen Kirchenordnung‘ mit dem zwölffachen Apostelamt gesehen. Die Apostel erwarteten die Wiederkunft Christi noch zu ihren Lebzeiten. Als im Jahre 1855 drei Apostel verstarben, wurde diese Hoffnung enttäuscht. Man bekannte sich dazu, sich hinsichtlich der Absichten Gottes geirrt zu haben und fasste den Beschluss, keine weiteren Apostel neu zu berufen.

⁹ Die Darstellung der Geschichte der Neuapostolischen Kirche wird in der vorliegenden Arbeit sehr knapp gehalten. Dies ist vor allem der Schwerpunktsetzung dieser Arbeit geschuldet, in der das Hauptaugenmerk auf die neueren Entwicklungen gelegt wird, um so ein Defizit der gegenwärtigen Forschung zur NAK auszugleichen. Bisherige Arbeiten zur NAK haben den Schwerpunkt zumeist auf die Geschichte der Religionsgemeinschaft gelegt. Für eine ausführliche Darstellung der Geschichte verweise ich daher auf die sehr umfangreichen Arbeiten von Helmut Obst (1996; 2000).

¹⁰ Diakon Dr. Reinhard Kiefer ist Mitarbeiter der theologischen Redaktion von *Unsere Familie* (UF), der Zeitschrift der NAK. Er hielt einen Vortrag über die NAK auf der Tagung „Religiöse Gemeinschaften“ der Evangelischen Akademie Hofgeismar am 18. März 2003. Der Vortragstext ist abrufbar unter <http://www.nak.de/news/vortrag/index.html> (Stand 13.04.2004).

¹¹ Für eine detailliertere Darstellung der katholisch-apostolischen Bewegung in England verweise ich auf die Dissertation des evangelischen Theologen Albrecht Weber (1977) und auf die Dissertation von Columba Graham Flegg (1992). Für die katholisch-apostolische Bewegung in Deutschland ist vor allem die Dissertation von Johannes Albrecht Schröter (1998) zu nennen. Meine Darstellung orientiert sich an diesen Arbeiten.

Inzwischen hatten sich die katholisch-apostolischen Gemeinden auch über die Grenzen Englands hinaus verbreitet. Von einigen Amtsträgern der Gemeinden wurde die Entscheidung, keine weiteren Apostel zu berufen, nicht akzeptiert. Der Prophet der Berliner Gemeinde, Heinrich Geyer (1818-1896), nahm 1862 im Geheimen eine weitere Apostelberufung vor. Im Dezember 1862 wurde er aufgrund von Lehrdifferenzen seines Amtes enthoben und im Januar 1863 aus der katholisch-apostolischen Gemeinde ausgeschlossen. Die Hamburger Gemeinde hatte sich Anfang 1863 dem von Geyer berufenen Apostel unterstellt. Diese Haltung führte zum Ausschluss der Gemeinde aus der katholisch-apostolischen Bewegung.¹²

2.1.2 Von den katholisch-apostolischen Gemeinden zur neuapostolischen Bewegung¹³

Im Frühjahr 1863 berief Geyer den Priester der Hamburger Gemeinde, Carl W.L. Preuß (1827-1878), zum Apostel für Norddeutschland und den Ältesten Friedrich Wilhelm Schwartz (1815-1895) zum Apostel für Holland. In der neuapostolischen Geschichtsschreibung stellen die Ereignisse des Jahres 1863 den Beginn der neuapostolischen Bewegung dar, die später zur Neuapostolischen Kirche wurde. Der Entschluss der englischen Apostel, keine weiteren Apostel zu berufen und die Weigerung die neuen Apostelberufungen anzuerkennen, mündeten im „Niederbruch der alten Ordnung“ (Rockenfelder: 49). Mit der Berufung von neuen Aposteln war der Fortbestand des wieder-aufgerichteten Apostelamtes gesichert. Dass dieser Fortbestand notwendig war, davon waren die Beteiligten überzeugt. Mit Schwartz und Preuß begann der „neue Weg“ (Rockenfelder: 51), begann die „neue Ordnung der apostolischen Kirche der Endzeit“ (Rockenfelder: 52). Weinmann schreibt dazu: „Damit war das Schisma (Kirchenspaltung) vollendet, und der 27. Januar 1863 muß als der Tag der Trennung der alten von der neuen Ordnung der apostolischen Kirche betrachtet werden“ (Weinmann 1963: 98).

¹² Schröter dokumentiert in Kapitel 6 die Begebenheiten sehr genau, die zum Bruch mit der katholisch-apostolischen Bewegung führten (1998: 203-234). Er kommt jedoch zu anderen Schlussfolgerungen als Weinmann (1963: 76-104; 342-351) in der Darstellung und Bewertung der Trennungsvorgänge. Beide Autoren zitieren aus zahlreichen Originaldokumenten, wie Briefe, Handschriften und Protokolle und beschreiben auch die weitere Entwicklung nach der Trennung von den katholisch-apostolischen Gemeinden (Weinmann 1963: 104-196; Schröter 1998: 234-256).

¹³ Die Darstellung der Geschichte der NAK beruht vorrangig auf den Ausführungen von Obst (1996; 2000) und Schröter (1998) sowie Publikationen der Neuapostolischen Kirche, zum einen die *Geschichte der Neuapostolischen Kirche*, zusammengestellt und bearbeitet von Gottfried Rockenfelder und zum anderen das Buch *100 Jahre Neuapostolische Kirche 1863-1963. Apostelbezirk Hamburg* von Karl Weinmann (1963).

Unter Preuß gründete sich in Hamburg und Umgebung die „Allgemeine Christliche Apostolische Mission“ (ACAM) und in Holland wurde von Schwartz die „Apostolische Zending“ gegründet. Bis zu dieser Zeit wirkten die im Laufe der Jahre berufenen Apostel in ihren Bezirken relativ selbstständig ohne zentrale Leitung oder sichtbares Oberhaupt. Nach dem Tod des Apostels Preuß im Jahre 1878 kam es zu Nachfolgestreitigkeiten und Unruhen, die 1879 zu einer Spaltung der ACAM in Hamburg führten.

Die Trennung von der ACAM war nach Schröter „konfessionskundlich gesehen, ein Schritt von erheblicher Tragweite“ (1998: 242). Durch die Abspaltung gaben die, sich als „neue Ordnung“ verstehenden, „apostolischen Gemeinden“¹⁴ „das Bindeglied zur authentischen katholisch-apostolischen Bewegung auf und schieden nach und nach katholisch-apostolisches Erbe rigoros aus“ (Schröter 1998: 242). Die ACAM unter Geyer behielt dagegen viele Elemente der katholisch-apostolischen Tradition bei. Damit stellt die Trennung von der ACAM für Schröter die eigentliche Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche dar:

„Wenn sich die Neuapostolische Kirche selbst bis auf die Anfänge der Katholisch-apostolischen Gemeinden zurückzuführen sucht und behauptet, eine direkte Fortführung des Werkes der Albury-Apostel zu sein, befindet sie sich weder historisch noch inhaltlich im Recht. Die Geschichte der heutigen Neuapostolischen Kirche begann erst 1878, als sich Geyer mit der großen Mehrheit seiner Gemeinde von einem kleinen, von F. Krebs beeinflussten Flügel der Allgemeinen christlichen apostolischen Mission trennte. Dieser Vorgang war die Geburtsstunde der „Apostolischen Gemeinde“ (der späteren neuapostolischen Kirche).“ (Schröter 1998: 267)

Der Prophet Geyer steht in der Betrachtungsweise Schröters zwischen katholisch-apostolischer Tradition und neu-apostolischer Gemeinde. Damit wird eine direkte Kontinuität von katholisch-apostolischer Tradition und neu-apostolischer Bewegung bestritten. Nach Apostel Walter Drave ist Schröters These jedoch folgender Einwand entgegenzusetzen:

„Die Darstellung konzentriert sich zu sehr auf Geyer und nimmt zu wenig Bezug auf die bereits 1878 wirkenden Apostel. Nach unserer Sichtweise trennte sich der Prophet Geyer vom apostolischen Werk. Dr. Schröter dagegen stellt es so dar, daß sich das apostolische Werk von Geyer abspaltete. Es darf doch aber nicht übersehen werden, daß die Trennung zwischen Geyer und den verbleibenden Gemeindemitgliedern nur den Hamburger Bereich, den Wirkungskreis des bereits entschlafenen Apostels Preuß, betraf. Wer nicht mit Geyer ging, blieb in dem apostolischen Werk. [...] Man darf aber nicht nur auf die Hamburger Gemeinde

¹⁴ Die Gemeinden nannten sich zu diesem Zeitpunkt noch apostolische Gemeinde. Erst später wurde die Bezeichnung Neuapostolische Gemeinde angenommen.

mit Geyer schauen, sondern muß auch all jene sehen, die um 1878 unter Leitung der Apostel Schwartz, Bösecke, Hohl und Menkhoff standen. Sie setzten den apostolischen Charakter des Werkes fort.

Diese Einwände sind geeignet, die Schlußfolgerung, die Dr. Schröter zieht, infragezustellen. Deshalb bleibe ich dabei: **Der Beginn der Neupostolischen Kirche ist auf 1863 anzusetzen.**“ (UF 10/1999, S. 28, Hervorhebung im Original)

Nach der Loslösung Geyers und seiner Anhänger übernahm Friedrich Wilhelm Schwartz als Ältester unter den neu berufenen Aposteln die Führung der neupostolischen Gemeinden als „Erste(r) unter Gleichen“ (Obst 2000: 84). Von 1878 bis 1895 galt er als letzte und höchste apostolische Autorität. In Holland setzte sich unter Einfluss von Schwartz eine Vereinfachung der Gottesdienste durch. Orientiert an der dortigen schlichten reformierten Tradition wurden die reiche Liturgie und die liturgischen Gewänder abgeschafft. 1885 wurde auch in Berlin und Hamburg dieser Schritt vollzogen. Schon zu Zeiten von Schwartz gab es Bemühungen, die Apostel enger zusammenzuschließen. Dazu wurden die Apostel im Apostelring vereinigt. Apostel Friedrich Wilhelm Menkhoff (1824-1895), ein Schüler von Schwartz, gehörte zu denen, die eine Vereinheitlichung und Zentralisierung der Gemeinden anstrebten. Menkhoff musste jedoch bald schon viele Aufgaben in die Hände des jüngeren und aufstrebenden Apostels Friedrich (Fritz) Krebs (1832-1905) geben. Mit Menkhoff und Krebs gewannen fortan Männer an Einfluss auf die neue apostolische Bewegung, die katholisch-apostolische Verhältnisse nicht mehr persönlich kennen gelernt hatten. Die weitere Entwicklung der neuen deutschen apostolischen Bewegung ist maßgeblich durch Krebs beeinflusst worden. Er verfolgte, wie schon Menkhoff, das Ziel, die Gemeinden stärker lehrmäßig und organisatorisch zusammenzuschließen. Krebs schuf die „Einheit unter den Aposteln, verkörpert im Einheitsamt, im Stammapostelamt“ (Eggenberger 1953: 30) und fügte die lose verbundenen Apostelbezirke zu einer zentralistisch organisierten Neupostolischen Bewegung zusammen. 1896 nahm Krebs den Titel Stammapostel¹⁵ an und ließ sich Pfingsten 1897 von den anderen Aposteln in diesem Amt bestätigen. Durch die Schaffung des Stammapostelamtes wurde das Gleichheitsprinzip unter den Apostel aufgehoben. Die Stellung des Stamm-

¹⁵ Die Bezeichnung Stammapostel wurde bereits in den katholisch-apostolischen Gemeinden verwendet, jedoch in einem anderen Sinn. Dort galt jeder der zwölf englischen Apostel als Stammapostel im Sinne von „Apostel eines Stammes der Christenheit“, die einander gleichgeordnet waren. Durch Krebs wurde die Bedeutung der Bezeichnung Stammapostel neu gefüllt: Der Stammapostel als „Haupt des Apostelkörpers“ (Rockenfelder: 62) gleiche einem Baumstamm, der die von ihm ausgehenden Äste und Zweige trage und nähre. Der Heilsstrom fließe durch diesen Stamm und wer sich von ihm trennt, werde zum dürren Ast [vgl. Obst (2000): 89] und [vgl. Hutten (1968): 636].

apostels wurde mit der des Petrus verglichen: Er stelle, wie einst Petrus, das Haupt der Apostel dar. Im Rahmen dieser Entwicklungen nahm Krebs eine Neubewertung des Apostelamtes vor, nach der die Apostel neben der Bibel Offenbarungsträger seien und verdrängte damit das Prophetenamt. Von nun an wurden Apostel nicht mehr durch Prophetenmund, sondern durch den Stammapostel berufen: „Alle nach dem Ableben des Apostels Schwartz berufenen Apostel wurden bis zum Tode des Stammapostels Krebs von diesem eingesetzt“ (Rockenfelder: 62). Der Stammapostel wurde damit zum „Sender“ (Obst 2000: 89) aller Apostel und vereinigte so die geistliche und organisatorische Macht in seiner Hand.

In der Neubewertung des Apostelamtes und der Errichtung des Stammapostelamtes sieht Obst eine „sachlich gewichtige Trennung von der katholisch-apostolischen Lehrtradition“. Da dem Apostelamt die ausschließliche Vollmacht der Heils- und Gnadenvermittlung zugesprochen wurde, sei „das innere Gefüge der katholisch-apostolischen Ämterhierarchie [...] trotz äußerer Parallelen endgültig gestört“ (Obst 2000: 88). Daraus ergibt sich für Obst in letzter Konsequenz:

„Pfingsten 1897, und nicht das Jahr 1863 mit den ersten deutschen Apostelberufungen, ist die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche in ihrer heutigen Form. Mit der Errichtung des Stammapostelamtes änderte sich nicht nur die organisatorische, sondern vor allem und entscheidend die innere, geistliche Struktur der neu-apostolischen Bewegung, die nun ihr „Papstamt“ erhielt“. (Obst 1996: 40f.)

Demzufolge müsse Krebs als der „Gründer und Organisator der Neuapostolischen Gemeinschaft im modernen Sinn“ (Obst 2000: 89) betrachtet werden. Zwar wird auch in der neuapostolischen Geschichtsschreibung Krebs als der erste Stammapostel der neuapostolischen Kirche geführt, jedoch wird Apostel Schwartz als derjenige betrachtet, der von 1863 bis 1895 die Führung der neuapostolischen Bewegung innehatte, auch ohne Stammapostel zu sein (vgl. F&A 1992: 79). Allerdings wird der Pfingstgottesdienst 1897 als „offizielle Geburtsstunde des Stammapostelamtes“ (Scheibler 1992: 59f.) betrachtet.

In dem oben dargestellten, werden verschiedene Auffassungen über den tatsächlichen Beginn der NAK sichtbar. Die NAK versteht das Jahr 1863, in dem die ersten neuen Apostel unabhängig von den englischen Aposteln berufen wurden, als ihr Geburtsjahr. Schröter (1998: 267) sieht in der Trennung von der ACAM im Jahr 1878 den Beginn der Geschichte der NAK und bestreitet damit eine Kontinuität zwischen katholisch-apostolischer Tradition und neuapostolischer Tradition. Dagegen setzt Obst (1996: 40f.) die Einführung des

Stammapostelamt 1897 und alle damit verbundenen Konsequenzen für Lehre und Organisation der NAK als die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche an.

Deutlich wird hierbei, dass für Obst als auch Schröter nicht nur historische, sondern auch inhaltliche Veränderungen in der Lehrtradition eine Rolle bei der Beurteilung spielen. Schritte, welche die neuapostolische Bewegung von der katholisch-apostolischen Lehrtradition entfernen, werden daher bedeutsam für den Weg zur spezifisch neuapostolischen Lehre und damit zur Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von der katholisch-apostolischen Tradition.

Aus neuapostolischer Sicht ist jedoch mit dem Vorhandensein des Apostelamtes eine Fortsetzung des apostolischen Charakters gegeben. Die Geschichte der katholisch-apostolischen Kirche wird damit zur Vorgeschichte der eigenen Kirche. Unbestreitbar bleibt dabei, dass ohne die katholisch-apostolischen Gemeinde es heute keine Neuapostolische Kirche geben würde.

2.1.3 Von der neuapostolischen Bewegung zur Neuapostolischen Kirche

Im Jahr 1905 übernahm Hermann Niehaus (1848-1932) das Stammapostelamt. 1907 wurde die Bezeichnung „Neuapostolische Gemeinden“ für die Gesamtorganisation eingeführt.

Ab 1930 hatte Johann Gottfried Bischoff (1871-1960) das Stammapostelamt inne. Unter ihm wurde ab 1938 die Bezeichnung „Neuapostolische Kirche“ angenommen.

Die Naherwartung war in apostolischen Kreisen seit ihren Anfängen von großer Bedeutung, unter Bischoff rückte sie noch stärker in den Vordergrund. 1951 erklärte er sich mit folgenden Worten zum letzten Stammapostel:

„Ich bin persönlich überzeugt, daß die Zubereitung des königlichen Priestertums in der Zeit erfolgt, in der ich noch vorhanden bin, und daß die Reichsgottesarbeit im Weinberg des Herrn mit mir ihr Ende erreicht. [...] Ich bin der Letzte. Der Herr wird zu meiner Zeit kommen“ (Obst 1996: 58)¹⁶.

Die Ankündigung der Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten des Stammapostels, genannt die „Botschaft“, wurde mehr und mehr zum verbindlichen Glaubensgegenstand. Kritik an der Radikalität dieser „Botschaft“, wie sie von einzelnen Amtsträgern geübt wurde, führte zum Ausschluss derselbigen aus

¹⁶ Obst zitiert nach *Unsere Familie* 12 Jg., 1952, S. 101f. Bei Hutten (1968) lautet die Verkündung des Stammapostels wie folgt (jedoch ohne Angabe einer Quelle): „Ich bin der letzte, nach mir kommt keiner mehr. So steht es im Ratschluß unseres Gottes, so ist es festgelegt, und so wird es der Herr bestätigen. Und zum Zeichen sollt ihr haben, dass der Herr in meiner Zeit kommt, um die seinen zu sich zu nehmen“ (Hutten 1968: 682).

der NAK. Im Juli 1960 verstarb Stammapostel Bischoff. In einem Brief der Apostel an die Gemeinden zum Gottesdienst am 10. Juli 1960 erfolgt der Versuch einer Erklärung der Ereignisse:

„Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluß unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat. Der Stammapostel, der das Erlösungswerk auf den höchsten Stand der Vollendung gebracht hat [...], kann sich nicht geirrt haben, weil er immer das Wort des Herrn zur Richtschnur seines Handelns gemacht hat“ (Obst 2000: 112f.).

Da Bischoff keinen Nachfolger benannt hatte, wurde Walter Schmidt (1891-1981) vom Apostelkollegium zum neuen Stammapostel gewählt. Seit der Amtszeit des Stammapostels Ernst Streckeisen (1905-1978) befindet sich die Zentrale der Neuapostolischen Kirche International (NAKI) und der Amtssitz des Stammapostels in Zürich. Seit 1988 hat Richard Fehr (geb. 1939) das Stammapostelamt inne.

2.2 Struktur und Organisation der Neuapostolischen Kirche

Die Neuapostolische Kirche ist hierarchisch aufgebaut. An ihrer Spitze steht der Stammapostel, der die höchste Autorität in allen Lehr- und Organisationsfragen inne hat. Er ist für die Einheit der Kirche und die Reinheit der Lehre verantwortlich. Das Stammapostelamt ist ein Amt auf Lebenszeit. Der Stammapostel wird vom Vorgänger bestimmt oder vom Apostelrat oder der Apostelversammlung gewählt. Er beruft die Bezirksapostel, Apostel und Bischöfe und kann diese auch abberufen oder in den Ruhestand versetzen. Die übrigen Amtsträger werden durch die Apostel ernannt. Dazu zählen die priesterlichen Ämter wie Bezirksältester, Bezirksevangelist, Gemeindeältester, Hirte, Gemeindeevangelist, Priester und das Diakonenamt.¹⁷ Mit dem 1. Januar 2002 wurde das Unterdiakonenamt abgeschafft, da die Amtsaufgaben des Unterdiakons mit denen des Diakons nahezu identisch waren.

Jeder Laie hat potenziell die Möglichkeit in ein Amt berufen zu werden und in der Ämterhierarchie aufzusteigen, da es keine spezifisch theologische Ausbildung gibt. Als Voraussetzungen zur Berufung werden die gründliche Kenntnis und die Überzeugung von der Lehre und den Einrichtungen der NAK sowie ein unbescholtener und nach der Lehre Christi ausgerichteter Lebenswandel genannt. Die Amtsausführung erfolgt nach den Weisungen des Stammapostels, des Bezirksapostels und des Apostels. Frauen sind von den Ämtern ausgeschlossen. Gremien, in denen Nichtamtsträger Mitbestim-

¹⁷ Aufzählung in absteigender Reihenfolge.

mungsrecht besitzen, gibt es nicht. In der Regel werden nur Apostel und Bischöfe vollamtlich entlohnt, alle anderen Ämter werden ehrenamtlich verrichtet.

Die NAK ist organisatorisch in die Neuapostolische Kirche International (NAKI) und in Gebietskirchen unterteilt. Die NAKI wird vom Stammapostel geleitet. Alle aktiven Bezirksapostel und Apostel gehören der NAKI an. Weltweit gibt es mehrere rechtlich selbstständige Gebietskirchen, denen Kirchenpräsidenten, in der Regel Bezirksapostel, als gesetzliche Vertreter vorstehen. Die Gebietskirchen gliedern sich in rechtlich unselbstständige Bezirke und diese wiederum in rechtlich unselbstständige Gemeinden. Die NAKI bildet zusammen mit allen neuapostolischen Gebietskirchen unter Leitung des Stammapostels eine Gesamtkirche (vgl. S&O 2003: 3).

In Deutschland hat die NAK in allen Bundesländern den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Es gibt 11 Bezirksapostel mit rechtlich selbstständigen Gebietskirchen, denen 2.687 Gemeinden mit rund 380.490 Mitgliedern unterstehen.¹⁸ Die NAK finanziert sich über den sogenannten „Opferkasten“, einen kleinen schwarzen Kasten im Kirchengebäude, in den die Mitglieder ihre Spende legen. Als Orientierung dient der biblisch erwähnte Zehnte. Es werden keine Kirchensteuern erhoben.

2.3 Glaubenslehre und Glaubenspraxis

Charakteristisch für die neuapostolische Glaubenslehre sind zum einen die Apostel- und Ämterlehre und zum anderen ihre eschatologische Ausrichtung. Die Wiederkunftserwartung nimmt im Glauben eine zentrale Stellung ein.

Im neuapostolischen Glaubensbekenntnis finden sich die wesentlichen Glaubensinhalte der neuapostolischen Lehre. Es ist in den *Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben* (F&A), dem einzigen verbindlichen Lehrbuch der NAK, sowie in den *Hausregeln für Mitglieder der Neuapostolischen Kirche* (HR) enthalten. Das Bekenntnis umfasst zehn Artikel.¹⁹ An ihm lässt sich exemplarisch die neuapostolische Glaubenslehre mit Bezügen zur Glaubenspraxis entfalten.

Die ersten drei Glaubensartikel geben das Apostolikum wieder und vermitteln den christlichen Glauben an den Dreieinigen Gott. Es gibt jedoch eine Abweichung im dritten Artikel, die auf das Selbstverständnis der NAK als „die Kirche Jesu Christi“ (F&A 1992: 77) und als „die Fortsetzung der apostolischen Urkirche“ (HR 1997: 5) rekurriert. Diesem Selbstverständnis entsprechend,

¹⁸ Zahlen mit Stand vom 31.12.2003 (Quelle: <http://www.nak.de/zahlen.html> Stand 13.04.2004).

¹⁹ Das Glaubensbekenntnis ist im Anhang abgedruckt.

wurde der Wortlaut in Artikel drei in „eine heilige Apostolische Kirche“ (ebd.: 38) abgeändert.

Der vierte und fünfte Artikel beziehen sich auf das Apostelamt und die neuapostolische Apostellehre. Sie betonen die bedeutende Rolle der Apostel in der Glaubens- und Heilsvermittlung. Das Apostelamt ist konstitutiv für die NAK. Jesus sandte und sende noch heute seine Apostel mit dem Auftrag, das Evangelium zu verkünden, Sünden zu vergeben, Amtsträger einzusetzen, die Sakramente zu spenden und das von ihm begonnene Erlösungswerk zu vollenden (vgl. F&A 1992: 84f.). Gott bzw. Christus bewirken nicht unmittelbar im Gläubigen das Heil, sondern ausschließlich durch die Apostel, die befähigt sind, den Heiligen Geist zu spenden (ebd.: 102). Im Amtsvermögen des Stammapostels und der Apostel liege auch die Befähigung zur wahren Bibelauslegung und zur Vermittlung des zeitgemäßen göttlichen Willens (ebd.: 11).

Der neuapostolische Glaube ist nicht biblizistisch begründet, die Bibel wird als historisches Zeugnis gewertet (ebd.: 9). Sie trat lange Zeit als geschriebenes Buch hinter das von heute lebenden Aposteln gesprochene Wort zurück.²⁰ Heute wird die Bibel als Grundlage der Lehre der NAK betrachtet, die jedoch die „Wirksamkeit der Apostel Jesu in der Verkündung der Lehre und Spendung der Sakramente allerdings nicht ersetzen“ (ebd.: 10) könne. Es gibt daher eigentlich keine exegetische Arbeit und keine biblische Predigt, demzufolge ist eine entsprechende Ausbildung der geistlichen Ämter nicht notwendig.

Die Predigt in der NAK ist die freie Rede eines Amtsträgers auf Grundlage eines Bibeltextes, die von der Kraft des Heiligen Geistes durchwirkt sei (vgl. L&E III: 73) und das Wort Gottes offenbare (ebd.: 75). Die Fähigkeit, ihren Amtsauftrag zu erfüllen, erhalten die geistlichen Ämter durch das Apostelamt: „Aus den Aposteln, diesen irdenen Gefäßen, nehmen die Amtsträger Gottes Wort als göttliches Licht auf. Das erleuchtet sie und schafft Erkenntnis“²¹ (ebd.: 75). Bei ihrem Predigtdienst vertrauen die Prediger auf die Kraft des Heiligen Geistes und berufen sich auf Mt 10, 20: „Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“²² Zur Vorbereitung dienen die

²⁰ Unter Stammapostel Fritz Krebs wurde die Bibel im *Wächter Zion* 11/1896 als „vertrocknetes Heu aus der Vergangenheit“ und als „altes schmutziges Grubenwasser“ bezeichnet und ihr das „frische Grünfutter“ und das „frische, lebendige Quellwasser“ der lebenden Apostel entgegengesetzt. Zitiert nach Hutten (1968: 669).

²¹ Mit Bezug auf 2. Kor 4,7: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“

²² Vgl. den Text „Gottesdienste“ auf der offiziellen Homepage der Neuapostolischen Kirche International: <http://www.nak.org/text/3-d.html> vom 13.04.2004. Das vollständige Textwort bezieht sich jedoch nicht auf die Predigt, sondern auf eine Verfolgungssituation der zwölf Apostel: „Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnis. /

monatlichen *Leitgedanken zum Gottesdienst* (LG), ein Textwort mit erläuternden Kerngedanken für jeden Gottesdienst. Sie enthalten Ausschnitte oder Zusammenfassungen von Predigten des Stammapostels sowie Abhandlungen von ihm oder den Aposteln zu einzelnen Bibeltexten (vgl. L&E III: 74).

Die Glaubensartikel sechs bis acht behandeln die drei Sakramente der NAK: die Wassertaufe, das Abendmahl und die Versiegelung (Taufe mit dem Heiligen Geist).

Entsprechend dem allgemeinchristlichen Sakramentsverständnis ist die Taufe das grundlegende Sakrament, sie ist heilsnotwendig. Im Glaubensbekenntnis von 1932 heißt es in Artikel sechs, dass „die Heilige Taufe [...] das Bad der Wiedergeburt ist, wodurch der Mensch als Glied dem Leibe Christi eingefügt wird“ (AHR 1932: 15). 1952 wurde die Formulierung in Artikel sechs geändert und lautet bis heute wie folgt: „Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser ein Bestandteil der Wiedergeburt ist“ (HR 1997: 39). Durch diese Änderung wurde die Bedeutung der Taufe zugunsten der Versiegelung herabgesetzt. Die Taufe findet in der Regel als Kindertaufe im Gottesdienst statt und wird durch ein priesterliches Amt gespendet. Die Wassertaufe mit trinitarischer Formel anderer christlicher Gemeinschaften wird erst nach der Bestätigung durch einen Apostel oder durch einen von ihm beauftragten Amtsträger anerkannt. Dahinter steht die Vorstellung, dass es ohne „Mitwirkung eines Gottesboten“ (F&A 1978: 60), d.h. ohne Mitwirkung eines neapostolischen Amtsträgers nicht zu einem „rechtsgültigen Abschluß des Taufbundes“ (ebd.: 60) gekommen sei. Die Taufbestätigung bedeutet die Aufnahme in die Gemeinde. Der oder die Aufgenommene hat damit den Status eines Gastes, nicht jedoch den eines Mitgliedes. Die volle Mitgliedschaft wird erst durch die Versiegelung erlangt.

Das Abendmahl wird jeden Sonntag und an kirchlichen Feiertagen im Gottesdienst gefeiert. Es darf nur von einem priesterlichen Amt oder einem Apostel gespendet werden. Der eigentlichen Abendmahlsfeier geht das „Unser Vater“ und die Sündenvergebung durch Freisprache voraus. Seit Karfreitag 1917 wird nicht mehr der Kelch gereicht, sondern eine mit drei Weintropfen beträufelte Hostie. Das Abendmahl dürfen alle neapostolisch Versiegelten und die als Gäste in die Gemeinde aufgenommenen Personen empfangen. Auch Kindern wird das Abendmahl gereicht. Gottesdienste finden zweimal wöchentlich statt, in Deutschland Sonntags und Mittwochs.

Das Sakrament der Versiegelung entspricht nach neapostolischem Verständnis der Taufe mit dem Heiligen Geist und kann nur durch einen Apostel mittels

Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.“ (Mt 10, 18.19)

Handauflegen vollzogen werden. Die Voraussetzung zum Empfang des dritten Sakramentes ist neben der Taufe der Glaube an die Apostellehre und die Bereitschaft, das Leben daran auszurichten (vgl. F&A 1992: 102f.). Im Glaubensbekenntnis von 1932 war der Passus: „wodurch der Mensch als Glied dem Leibe Christi eingefügt wird“ noch im vierten Artikel über die Taufe enthalten. Seit 1952 befindet sich dieser Passus im achten Artikel über die Versiegelung, die damit zum „wesentliche[n] Teil der Wiedergeburt“ (ebd.: 101) wird. In der Versiegelung erfährt nach neuapostolischer Lehre die Taufe ihre Fortführung und Vollendung. Durch den Empfang des Heiligen Geistes im Sakrament der Versiegelung „wird ein Mensch zu einem Kind Gottes“ und besitzt das „Unterpand zur ewigen Herrlichkeit“ (ebd.: 101). Die Versiegelung ist der entscheidende geistliche Aufnahmeakt in die NAK und wird auch an Kindern vollzogen.

In der NAK werden die Sakramente nicht nur den Lebenden, sondern auch den Verstorbenen gespendet. Dieses sogenannte Entschlafenenwesen bildet einen weiteren zentralen Punkt in der Glaubenslehre. Basierend auf dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, bestehe für die unerlösten Seelen bereits Verstorbener die Möglichkeit, Erlösung zu erlangen. In den Sonntagsgottesdiensten wird zwei Amtsträgern, stellvertretend für die Seelen aus der jenseitigen Welt, das Abendmahl durch den Stammapostel oder einen dazu beauftragten Apostel gespendet. Dreimal im Jahr finden besondere Gottesdienste zum Gedenken der Entschlafenen statt, bei denen diese die Sakramente, über als Stellvertreter fungierende Amtsträger, empfangen. (vgl. ebd.: 120)

Der neunte Glaubensartikel behandelt die neuapostolische Eschatologie. Die Parusieerwartung ist charakteristisch für den neuapostolischen Glauben. Die Erwartung dieses Ereignisses nimmt einen zentralen Platz im Leben der Gläubigen ein. Das Ziel des neuapostolischen Christen ist es, an der „Ersten Auferstehung“, der Wiederkunft Jesu Christi, teilzunehmen. Bei seinem Wiederkommen werde Jesus die Seinen, die durch einen Apostel mit dem Heiligen Geist versiegelt wurden und ihm in Treue folgten, genannt die „Erstlinge und Überwinder“²³, zu sich nehmen. Er werde das tausendjährige Friedensreich errichten und sie werden an seiner Seite herrschen. Nach Abschluss des Friedensreiches finde die „Zweite Auferstehung“ statt, gefolgt vom Endgericht, bei dem all die anderen Seelen nach ihrem Handeln gerichtet werden.

²³ Erstlinge und Überwinder: „... nennt die Heilige Schrift jene, die als Gottes Eigentum Gott und dem Lamm von der Welt erkaufte sind. Sie sind versiegelt mit dem Geist Christi und haben in ihrem Leben unwandelbare Treue dem Herrn gegenüber bewiesen und unter der Pflege des Heiligen Geistes jene Vollkommenheit...“ (F&A 1992: 123).

Der zehnte und letzte Glaubensartikel befasst sich mit dem Verhältnis des Gläubigen zur weltlichen Obrigkeit. Lange Zeit lautete der zehnte Artikel: „Ich glaube, dass die Obrigkeit Gottes Dienerin ist uns zugute, und wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, weil sie von Gott verordnet ist“ (F&A 1978: 67). Der Artikel wurde jedoch dahingehend geändert, dass der Gläubige der weltlichen Obrigkeit gegenüber nur zum Gehorsam verpflichtet ist, sollten göttliche Gesetze dem nicht entgegenstehen (vgl. HR 1997: 40).

3. Voraussetzungen des Öffnungsprozesses

In diesem Kapitel sollen die äußeren und inneren Voraussetzungen und Begleitumstände näher untersucht werden, die den Öffnungsprozess der NAK forciert und begleitet haben. In der öffentlichen Auseinandersetzung um die NAK, die durch die Medien²⁴ transportiert wurde und zum Teil noch wird, ist eine wesentliche Voraussetzung für den Öffnungsprozess und die neueren Entwicklungen der Religionsgemeinschaft zu sehen. Neben diesen von außen an die NAK herangetragenen Faktoren gab es auch im Innern der Gemeinschaft Faktoren, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

3.1 Theoretische Vorüberlegungen

Wie bereits in der Einleitung angeklungen, ist die öffentliche Auseinandersetzung um die NAK in weiten Teilen durch den Sektenvorwurf bestimmt. Der Begriff „Sekte“ ist historisch gewachsen. Er entstammt einer Phase, in der die Religion als Staatsreligion institutionell verankert war und damit eine allgemeine Verbindlichkeit für die gesamte Gesellschaft besaß. In dieser Phase ist mit diesem Begriff eine sinnvolle Unterscheidung zwischen allgemein anerkannter Kirche und Organisationen, die sich außerhalb dieser befanden, möglich gewesen. Seit der Trennung von Staat und Kirche und der damit verbundenen religiösen Pluralität scheint eine begriffliche Unterscheidung von Religionsgemeinschaften in „Kirchen“ und „Sekten“, den Anspruch der Kirchen, allein im Besitz der Wahrheit zu sein, aufrechtzuerhalten und die veränderte Stellung der Religionen und Kirchen in unserer Gesellschaft zu negieren (vgl. Zinser 1997: 144ff.). Eine Verwendung des Begriffs „Sekte“ ist standortabhängig und daher subjektiv-wertend. Eine Übernahme in die religionswissenschaftliche Terminologie liefe Gefahr, die theologischen Kriterien implizit zu übernehmen und den Begriff – selbst wenn er als beschreibende Kategorie intendiert ist – in wertender Art und Weise zu gebrauchen. Im Gegensatz zur christlichen Apologie aber hat sich die Religionswissenschaft als eine deskriptive und Objektivität anstrebende Wissenschaft, einer solchen Wertung zu enthalten.

Wenn in der vorliegenden Arbeit auf den Sektenvorwurf Bezug genommen wird, der in der öffentlichen Auseinandersetzung um die NAK artikuliert wird, dann mit dem Anliegen, die darin enthaltenen Zuschreibungen von Devianz zu

²⁴ Mit Medien ist hier das gesamte Medienspektrum gemeint. Dazu zählen Printmedien (wie Zeitungen, Zeitschriften und Buchpublikationen), Rundfunk- und Fernsehsendungen sowie das Internet.

analysieren. In dem Etikett „Sekte“, das in der öffentlichen Diskussion der NAK zugewiesen wird, kulminieren sozusagen die Devianzzuschreibungen. Wenn hier den Begriff „Devianz“ im Sinne einer „Abweichung von einer Norm“ Verwendung findet, so geht es nicht darum Devianz als etwas faktisch gegebenes festzuschreiben. Vielmehr wird „Devianz“ hier als relationaler Begriff verwendet. Die Zuschreibung von Devianz erfolgt immer von einem spezifischen Standpunkt aus, der sich selbst als normativ versteht. In der Darstellung und Analyse von Devianzzuschreibungen ist dieser spezifische Standpunkt unbedingt zu berücksichtigen, da er etwas darüber aussagt, was und von wem etwas als Norm gesetzt wird.

3.2 Die äußeren Bedingungen

Nachfolgend soll dargestellt werden, wie sich die Auseinandersetzung um die NAK gestaltet und welche Zuschreibungen von Devianz in ihr erfolgen. Die öffentliche Auseinandersetzung um die NAK wird dabei als eine entscheidende Voraussetzung für die neueren Entwicklungen in der Religionsgemeinschaft gesehen.

3.2.1 Die theologische Auseinandersetzung

Seit ihrer Entstehung war die NAK einer apologetischen Kritik durch die traditionellen Kirchen ausgesetzt.²⁵ Aus der Perspektive der evangelischen Theologie wird sie zu den „klassischen Sekten des 19. Jahrhunderts“ gerechnet (Daiber 1995: 135). Beigetragen zu dieser Auseinandersetzung hat sicherlich auch das Kirchenverständnis der NAK. Im Gegensatz zu den katholisch-apostolischen Gemeinden, die ökumenische Bestrebungen verfolgten, erhob die NAK den Anspruch, zusammen mit der apostolischen Urkirche die alleinige Kirche Christi zu sein. Kirche ist somit im Vollsinn nur dort möglich, wo Apostel wirken, denn nach neuapostolischem Glauben bedarf es zum Erlöserdienst des Apostelamtes. Damit wurde den traditionellen Kirchen das „Kirche-sein“ abgesprochen. Die Geschichte der christlichen Kirche in der 1700-jährigen apostellosen Zeit wurde demnach auch als eine Geschichte des Verfalls beschrieben (vgl. F&A 1992: 69ff.; RG 1988: 63ff.). Am treffendsten lässt sich das Verhältnis als ein Wechselspiel von Anfeindung und Abwehr beschreiben: Die traditionellen Kirchen bezichtigten die NAK der Irrlehre und

²⁵ Es ist anzumerken, dass von katholischer Seite kaum umfangreiche Beiträge in dieser Hinsicht zu finden sind. Die theologische Auseinandersetzung um die NAK findet vor allem auf protestantischer Seite statt.

verwarfen sie als Sekte, während sie ihrerseits den traditionellen Kirchen Verfall und Entfernung vom Evangelium vorwarf.

Die theologische und damit apologetische Auseinandersetzung um die NAK setzte bereits sehr früh ein²⁶ und dauert bis in die Gegenwart an.²⁷ In der theologisch-apologetischen Beurteilung gibt es verschiedene Punkte, in denen die NAK vom protestantischen Lehrverständnis, das als Beurteilungsmaßstab dient, abweicht. Die apologetische Kritik richtet sich vor allem gegen den Heilsanspruch des Apostelamtes, die Apostel (insbesondere den Stammapostel) als Offenbarungsträger, das Bibelverständnis, das Versiegelungssakrament, die Praxis, Verstorbenen die Sakramente zu spenden und nicht zuletzt auch gegen den neuapostolischen Exklusivanspruch.

Aus der Perspektive der evangelischen Theologie wird die Heilsnotwendigkeit der neuen Apostel, die durch die Verknüpfung des Apostelamtes mit dem Heiligen Geist entsteht, als unbiblisch betrachtet. Aus der neuapostolischen Lehre ergebe sich, dass die Apostel als Garanten des Heils verstanden werden, da ausschließlich sie den Heiligen Geist im Sakrament der Versiegelung spenden können (vgl. F&A 1992: 102). Nach neuapostolischem Lehrverständnis hat der Gläubige ohne Mitwirkung eines Apostels keine Möglichkeit den Heiligen Geist zu empfangen, der zur Erlangung der „Gotteskindschaft“ notwendig sei (ebd.: 108). In der neuapostolischen Eschatologie ist dieses „Kindschaftsverhältnis“ eine Voraussetzung, um zu denjenigen zu gehören, die an der „Ersten Auferstehung“ (ebd.: 122f.) teilhaben werden. Der Besitz des Heiligen Geistes ist „das Unterpfand zur ewigen Herrlichkeit“ (ebd.: 101). Hinter der Lehre, dass der Heilige Geist durch das Apostelamt fließe, stehe der Anspruch des Apostelamtes, sich den Heiligen Geist als Eigentum zu sichern, was jedoch im Widerspruch zum Neuen Testament stehe (vgl. Eggenberger 1953: 118) und einer „unbiblischen Verengung und Einschränkung“ (ebd.: 117) entspreche. Dies widerspreche ganz entschieden der biblisch verbürgten Vorstellung, dass der Geist weht, wo er will (vgl. Joh 3, 8), denn der Heilige

²⁶ Dazu zählen beispielsweise die Ausführungen von Handtmann (1907), Schmidt (1909) und Scheurlen (1927).

²⁷ So ist die Neuapostolische Kirche seit der Gründung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen bis heute Thema in verschiedenen Publikationen. Im Materialdienst der EZW erscheinen recht regelmäßig aktuelle Informationen über die Religionsgemeinschaft und Stellungnahmen aus evangelischer Perspektive. In den achtziger Jahren bis Anfang der neunziger publizierte dazu vor allem Dr. Hans-Dieter Reimer (vgl. 1985; 1990) anschließend Dr. Werner Thiede (vgl. 1993; 1995) und nunmehr vor allem Dr. Andreas Fincke (vgl. 1999; 2000a; 2002a; 2002b; 2003). Umfangreiche Monographien sind vor allem von Oswald Eggenberger (1953; 1964) und Helmut Obst (1996) erarbeitet worden. Zusätzlich gab es umfangreiche Beiträge über die Neuapostolische Kirche im Rahmen größerer Abhandlungen über die christliche beziehungsweise religiöse Landschaft der Gegenwart von Kurt Hutten (1968), Helmut Obst (2000) und im *Handbuch religiöser Gemeinschaften* (Reller, Kießig et al. 1993) mit Stellungnahme und Ratschlägen zum Umgang mit der Religionsgemeinschaft aus evangelischer Sicht.

Geist sei frei und nicht an eine menschliche Gebärde, wie die Handauflegung eines neuen Apostels, gekoppelt (vgl. Hutten 1968: 666f.). Daher wird auch das Sakrament der Versiegelung verworfen, da es nicht biblisch begründet sei (vgl. ebd.: 665, Eggenberger 1968: 140).

Das neuzeitliche Apostelamt wird als unbiblisch beurteilt (Hutten 1968: 657ff.). Begründet wird dies damit, dass das Neue Testament kein Amt kenne, das die Erlösung vollziehe, da es sich damit einen Teil der Souveränität Gottes aneignen würde (vgl. ebd.: 657). Nach Eggenberger führt die neuapostolische Behauptung, den Heiligen Geist zu besitzen „zu einer Vermischung von menschlichem Anspruch und menschlichem Machtstreben mit der göttlichen Freiheit und der göttlichen Macht“ (1953: 133). Eine Gleichsetzung der Apostel des Neuen Testaments mit den neuen Aposteln sei nicht zulässig, da zwischen beiden eine „tiefe Kluft“ (Hutten 1968: 661ff.) bestehe: „Den neuen ‚Aposteln‘ fehlt alles, was den Aposteln Jesu eigen war. Sie wurden weder von Christus noch vom Heiligen Geist bevollmächtigt, diesen Titel zu führen, sondern haben ihn sich selbst zugelegt“ (ebd.: 663). Eggenberger verneint ebenfalls die Möglichkeit von heute lebenden Aposteln. Aus der Bibel lasse sich keine Legitimation ableiten, dass ein Bestehen des Apostelamtes über die Zeit der neutestamentlichen Apostel hinaus erforderlich sei. Zwar gehörten der Anfang der Kirche und die Apostel unlöslich zusammen, darüber hinaus sei diese Notwendigkeit jedoch nicht gegeben (vgl. Eggenberger 1968: 121ff.).

Die apologetische Kritik richtet sich besonders auf das Stammapostelamt, das als unbiblisch abgelehnt wird (Eggenberger 1953: 124). Dem Stammapostelamt wird nach neuapostolischer Lehre die sogenannte „Schlüsselgewalt“ (LG 01/1991) zugesprochen, die nach Mt 16, 19 Petrus übertragen wurde. Diese Schlüsselgewalt wurde ursprünglich mit der Löse- und Bindegewalt gleichgesetzt. Mit der Schlüsselgewalt hat der Stammapostel die Vollmacht über den „Zugang zum Himmelreich“ (LG 01/1991). Das Heil wurde zwar von Jesus Christus bereit gestellt, der Zugang zum Heil für den Gläubigen ist jedoch nur über das Stammapostelamt möglich. Zudem gehört es zu den Amtsvollmachten des Stammapostels neue Offenbarungen des Heiligen Geistes zu fördern (vgl. F&A 1992: 83). Hutten zufolge hat das Stammapostelamt einen „schlechthin numinosen Charakter“ (Hutten 1968: 647) und habe „Wirklichkeit und Wirksamkeit Christi überlagert“ (ebd.: 649). Die Amtsvollmachten würden den Träger des Amtes weit über die menschliche Ebene heben und ihn ermächtigen, im Namen Gottes Heilsentscheidungen zu verkünden und zu vollziehen (vgl. ebd.: 654). Damit werde der Gläubige der unmittelbaren Konfrontation mit Gott entzogen, da zwischen Gott und den Gläubigen der Stammapostel trete. Der Gläubige sei damit nicht mehr abhängig von Gott, sondern vom Stammapostel,

er müsse nicht mehr Gott Glaubensgehorsam schulden, sondern dem Stammapostel (vgl. ebd.: 655f.).

Kritisiert wird des Weiteren die neuapostolische Abwertung der Bibel, die dadurch gegeben sei, dass das Lesen der Bibel die Wirksamkeit der Apostel Jesu in der Verkündung der Lehre und der Spendung der Sakramente nicht ersetzen könne (vgl. F&A 1992: 10). Die Apostel haben das Amtsvermögen, die Absichten Gottes zu verstehen und sie den Gläubigen zu verkünden (vgl. ebd.: 11). Die Bibel wird dadurch dem „zeitgemäßen‘ Wort Gottes“ (Hutten 1968: 657) untergeordnet. Hutten schreibt dazu: „Die Neuapostolischen wissen nichts von einer viva vox evangelii, sondern vernehmen diese viva vox allein im Apostelwort, während die Schrift Museumswert hat“ (ebd.: 656).

Die Schlüsselgewalt des Stammapostels umfasst auch die Macht, den Verstorbenen die Tür zum Himmelreich zu öffnen (vgl. LG 01/1991). Damit verbunden ist die neuapostolische Praxis besonderer Entschlafengottesdienste. Den unerlösten Seelen Verstorbener werden durch Apostel die Sakramente gespendet und in den speziellen Entschlafengottesdiensten macht der Stammapostel von seiner Schlüsselgewalt Gebrauch und öffnet die Pforten ins Himmelreich.²⁸ Laut Hutten nähere dieser stellvertretende Totendienst „bedenkliche Geistervorstellungen“ (Hutten 1968: 668). Für Eggenberger entbehrt die Lehre, dass auch Verstorbene durch die heute lebenden Apostel versiegelt werden können, jeder biblischen Grundlage. „Sie ist sogar bedenklich, da sie Christi Herrschaft schmälert oder verdrängt“ (Eggenberger 1953: 143).

Der Exklusivanspruch der NAK, die Kirche Jesu Christi zu sein, der sich aus der Verbindung von Apostelamt und Heiligem Geist ergibt, wird von der Evangelischen Kirche entschieden zurückgewiesen. Mit der Versiegelung, die an das Apostelamt gebunden ist, werde durch die NAK ein „Maßstab für die Zugehörigkeit zur auserwählten Gemeinde“ (ebd.: 154) aufgestellt, der dem Sinn des Neuen Testaments widerspreche. Die Existenz der Kirche Christi ist nach neuapostolischer Vorstellung an das Apostelamt gebunden, daher

„ist Kirche im Vollsinn nur da möglich wo Apostel sind. Dieser Befund ist für das theologische Selbstverständnis der NAK grundlegend – und er ist grundlegend falsch, da das biblische Apostelamt an die Beauftragung durch den irdischen (bzw. mit Blick auf Paulus durch den auferstandenen) Jesus gebunden war.“
(Fincke 1999: 18)

Eggenberger kommt letztlich zu dem Urteil, dass der zentrale Gegenstand der neuapostolischen Glaubenslehre, das Apostelamt, sich in völligem Gegensatz

²⁸ Inzwischen hat eine Änderung der Lehraussage zur Schlüsselgewalt stattgefunden. Näheres dazu siehe Kap. 4.5.2.

zum Zeugnis des Neuen Testaments und zur Kirche befinde. Daher sei die Neuapostolische Kirche als Sekte abzuweisen (vgl. Eggenberger 1953: 157).

Aus der Perspektive der evangelischen Theologie ist die Einordnung der Neuapostolischen Kirche in die theologische Kategorie „Sekte“ durchaus stringent, da es sich dabei um ein Urteil innerhalb eines theologischen Diskurses handelt.²⁹ Für diese Zuordnung gibt es mehrere Unterscheidungskriterien, entlang derer die Grenze verläuft zwischen dem, was aus dieser Perspektive als Kirche gilt, und dem, was sich jenseits dessen befindet und somit im Gegensatz zu diesem Verständnis von Kirche steht.

Nach einer Aufstellung der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Deutschland (ACK) soll der Begriff „Sekte“ für Religionsgemeinschaften außerhalb der Kirchen Anwendung finden, die mindestens eine der drei nachfolgenden Charakteristika aufweisen (vgl. Hauth 2000: 98). Das erste Merkmal ist das Vorhandensein weiterer Offenbarungsquellen neben der Bibel und sich daraus ergebende Sonderlehren. Die Erfüllung dieses Kriteriums wird im Stammapostelamt gesehen, durch das eine zweite Offenbarungsquelle vorhanden ist. Ein zweites Kriterium stellt die Verkündung anderer Heilswege oder Heilsvermittler anstelle oder neben Jesus Christus dar. Im Fall der NAK wird auch dieses Merkmal durch die Apostellehre als gegeben betrachtet. Die Apostel sind für den neuapostolischen Glauben heilsnotwendig und sind somit Heilsvermittler anstelle oder neben Jesus Christus. Das dritte und letzte Merkmal besteht in der Heilsexklusivität der eigenen Gemeinschaft und die damit verbundenen Mission gegen andere christliche Gemeinschaften sowie die Ablehnung einer Gemeinschaft der Kirchen. Auch dieses Merkmal ist aus theologischer Perspektive durch den gegebenen Exklusivanspruch der NAK erfüllt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Glaubenslehre und Glaubenspraxis der NAK aus Sicht der evangelischen Theologie in vielen grundlegenden Punkten vom dem abweichen, was nach evangelischem Verständnis den großen christlichen Grundwahrheiten, die in der Bibel und dem altkirchlichen Bekenntnissen zum Ausdruck kommen und von den Volkskirchen und den Freikirchen vertreten werden, entspricht (vgl. Mayer 2001). Devianz wird hier innerhalb eines theologischen Diskurses definiert, wobei die Definitionsmacht auf der Seite der evangelischen Theologie liegt.

²⁹ So gesehen ist es auch aus neuapostolischer Perspektive stringent, den anderen christlichen Kirchen Entfernung vom Evangelium vorzuwerfen, wenn als elementare Bestandteile des Evangeliums das Vorhandensein des Apostelamtes und die Naherwartung der Wiederkunft Christi gesehen werden, die in den anderen Kirche nicht mehr gegeben sind bzw. nicht mehr im Mittelpunkt stehen.

Seit Ende der achtziger Jahre häuften sich jedoch Stimmen, die in ihrer Kritik an der NAK nicht nur theologische Abweichungen thematisierten, sondern Devianz auch in anderen Bereichen festschrieben. Bevor jedoch die Devianz-zuschreibungen in der öffentlichen Auseinandersetzung der neunziger Jahre genauer untersucht werden, soll geklärt werden, wie es zu der inhaltlichen Verschiebung in den Zuschreibungen von Devianz gekommen ist.

3.2.2 Theoretische Zwischenbetrachtung: Die „Jugendsekten“-Debatte und ihre Folgen

Durch die sogenannte „Jugendsekten’-Debatte“ (Usarski 1988: 1) der siebziger und achtziger Jahre³⁰ hatte sich die öffentliche Wahrnehmung in diesem Bereich verändert. In dieser Debatte ging es nicht primär um theologische Abweichungen, sondern um ethische Devianz. In diesem Zusammenhang sind vor allem Vorwürfe laut geworden, die sogenannten „Sekten“ würden „destruktive Psychotechniken“ (ebd.: 105) anwenden und damit die freie Willensbestimmung und Entscheidungsfreiheit der Mitglieder einschränken, bzw. ausschalten. Zudem würden sie „fragwürdige Rekrutierungspraktiken“ (ebd.: 113) nutzen und so durch Manipulation und Indoktrination Interessenten zum Eintritt bzw. ihre Mitglieder zum Bleiben bewegen. In diesem Zusammenhang wurde auch das stark umstrittene „Gehirnwäsche’-Modell“ (ebd.: 131) von den Kritikern vertreten. Außerdem würde eine längerfristige Mitgliedschaft in den als „Jugendsekten“ bezeichneten Gruppen zu gravierenden gesundheitlichen und psychischen Schäden führen (vgl. ebd.: 113). Ein weiterer Vorwurf richtete sich gegen angeblich „zweilightige Finanzpraktiken“ (ebd.: 117) der Gruppierungen.

Im Zuge dieser öffentlich wirksamen Debatte verschoben sich also die Bereiche, in denen Devianz zugeschrieben wurde. Es ging nicht mehr so sehr darum, religiöse Devianz durch eine theologische Abweichung von der wahren Lehre zu bestimmen, sondern durch die Abweichung von ethischen Überzeugungen, die das Zusammenleben der Gesellschaftsmitglieder regeln sollen. Daher wird

³⁰ Gemeint ist hier die Debatte um die sogenannten „Jugendreligionen“ beziehungsweise „Jugendsekten“, die Ende der siebziger Jahre in Deutschland entbrannte. Das Buch *Jugendreligionen* (1974) des Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten Friedrich-Wilhelm Haack war nicht nur Namensgeber der Debatte, sondern hatte auch eine gewisse initiatorische Funktion für die Diskussion. In Rahmen dieser Auseinandersetzung ging es vor allem um neue religiöse Bewegungen, wie die Vereinigungskirche (Moonies), die Church of Scientology, die Kinder Gottes (Familie der Liebe), Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein (ISCON), Transzendente Meditation (TM), Ananda Marga und Bhagwan Shree Rajneesh Bewegung (vgl. Usarski 1988: 80ff). Die sogenannten klassischen christlichen Sekten wie Neuapostolische Kirche, Zeugen Jehovas oder die Mormonen spielten in dieser Diskussion keine Rolle. Eine kritische Untersuchung der sogenannten „Jugendsekten“-Debatte hat Usarski (1988) vorgelegt.

Hemminger zufolge im umgangssprachlichen Gebrauch das Etikett „Sekte“ nun für Gruppen verwendet, die „statt Entfaltungsfreiheit Abhängigkeit produzieren, die Menschen entwürdigen und zur Intoleranz anleiten“ (Hemminger 1995: 65). Damit weichen diese Gruppen nicht nur von einem christlichen Grundkonsens ab, der jedoch aufgrund des religiösen Pluralismus, der in unserer Gesellschaft herrscht, für viele Gesellschaftsmitglieder ohnehin keine Verbindlichkeit mehr besitzt und daher nicht als Bewertungsmaßstab zur Beurteilung von religiöser Devianz herangezogen wird. Sondern, diese Gruppen weichen von vermeintlich gemeinsamen ethischen Überzeugungen ab (vgl. ebd.: 65). Mit ethischer Devianz wiederum wird eine gewisse Konfliktträchtigkeit in Verbindung gebracht. Gruppen, die im Verdacht stehen, ethisch deviant zu sein, werden so implizit als problematisch oder gar als gefährlich betrachtet. Die öffentlich wirksame Debatte um die sogenannten „Jugendsekten“ brachte es mit sich, dass die Zuschreibungen, die in ihr eine Rolle spielten, eine Generalisierung erfahren haben (vgl. Usarski 1988: 130). Damit werden diese Devianzzuschreibungen in der öffentlichen Wahrnehmung automatisch mit dem Etikett „Sekte“ in Zusammenhang gebracht und auf die so bezeichneten Gruppen transferiert. Aus einer rein innertheologischen Diskussion um die wahre Lehre ist eine gesellschaftliche Diskussion um die Gefahr für die Mitglieder der Gesellschaft durch deviante Gruppen geworden – oder um es mit Hemminger auszudrücken: „innerchristlicher“ und „säkularer Sektenbegriff“ (Hemminger 1995: 65) driften auseinander. Demzufolge spielt in der öffentlichen Diskussion vor allem der säkulare Sektenbegriff eine Rolle, was für die so bezeichneten Gruppen enorme Konsequenzen haben kann. Zwar sagt Hemminger, dass Gruppen, die aus christlicher Sicht als „Sekte“ bezeichnet werden, an den Maßstäben einer säkularen Gesellschaft gemessen keine „Sekte“ sein müssen und umgekehrt, wie das Beispiel der NAK zeige. Diese werde in der Öffentlichkeit eher wie eine Freikirche wahrgenommen (vgl. ebd.: 64). Umso gravierender scheinen jedoch die Auswirkungen gehäufte Medienberichte, in denen die NAK als „Sekte“ thematisiert wird, da in diesen Berichten eben nicht mit dem innerchristlichen, sondern mit dem säkularen Sektenbegriff gearbeitet wird und so die gesamte oben aufgezeigte Palette von Devianzzuschreibungen kommuniziert wird.

3.2.3 Die öffentliche Auseinandersetzung

Mögen sich Religionsgemeinschaften wie die NAK durch Abschottung über lange Zeit der Öffentlichkeit entzogen haben, so war seit Anfang der neunziger Jahre eine Verschärfung der Situation eingetreten. Ehemalige Mitglieder der Religionsgemeinschaft traten verstärkt in den Medien auf und berichteten über

ihre Erfahrungen in der NAK. Der evangelische Kirchenfunk *Radio ffn* strahlte beispielsweise am 6. November 1988 eine Sendung über Sektenaussteiger aus, in der auch Kritik an der NAK geübt wurde. Diese reagierte darauf mit einer Strafanzeige. Weitere Medienberichte dieser Art folgten, wodurch die Auseinandersetzung um die NAK eine öffentliche Dimension gewann.

In den öffentlichen Diskurs wurden auch konfessionelle Vertreter einbezogen bzw. haben sie sich in diesen Diskurs eingeschaltet. So gehört es zum Berufsbild eines Weltanschauungsbeauftragten, sich mit religiösen Gemeinschaften und Strömungen neben den großen Kirchen zu befassen und diese zu beurteilen.³¹

Die traditionellen Kirchen haben durch die Trennung von Staat und Kirche, die zu einer Herausbildung eines ‚Marktes der Religionen‘ führte, ihr Wahrheitsmonopol und damit die allgemeine Verbindlichkeit ihrer Glaubensaussagen für die ganze Gesellschaft weitestgehend eingebüßt. Sie befinden sich nun mit anderen religiösen Organisationen in einem Konkurrenzverhältnis (vgl. Berger 1990: 138; vgl. Zinser 1997: 7f.). Trotz dieser veränderten Situation stellen sie in den Augen vieler Menschen noch immer die religiöse Norm im Gegensatz zu einer als falsch oder gar als gefährlich betrachteten Religiosität der sogenannten „Sekten“ und damit einer devianten Religiosität dar. In der Öffentlichkeit wird den konfessionellen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen ein Expertenstatus zugesprochen. So fungieren die Vertreter der traditionellen Kirchen nicht nur als Repräsentanten einer ethisch „richtigen“ oder „wahren“ Religiosität, sondern als Experten in religiösen Fragen allgemein. So kamen in dem *Spiegel*-Artikel mit dem Titel „Extrem Streng“ vom 30.10.1995 neben ehemaligen Mitgliedern auch der Sekten- und Weltanschauungsbeauftragte der evangelischen Landeskirche für Berlin-Brandenburg zu Wort. In einer Radiosendung im Hessischen Rundfunk 1 am 26.06.2000 zum Thema „Sekten“, in der es nicht nur um die NAK ging, sondern auch um weitere Gemeinschaften wie die Zeugen Jehovas, das Universelle Leben und um die Scientology-Organisation, war neben ehemaligen Mitgliedern auch der Weltanschauungsbeauftragte der Katholischen Kirche des Bistums Limburg anwesend.

In der öffentlichen Diskussion zur NAK ist der säkulare Sektenbegriff dominanter als der theologische und so werden die Vorwürfe und Zuschreibungen perpetuiert, welche die sogenannte „Jugendsekten“-Debatte bestimmt hatten.

³¹ Auf der Homepage der EZW ist das Aufgabenfeld wie folgt umrissen: „Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) ist die zentrale wissenschaftliche Studien-, Dokumentations-, Auskunft- und Beratungsstelle der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für die religiösen und weltanschaulichen Strömungen der Gegenwart. Sie hat den Auftrag, diese Zeitströmungen zu beobachten und zu beurteilen.“ (Quelle: <http://www.ezw-berlin.de> Stand 13.04.2004).

In dem bereits erwähnten zweiseitigen *Spiegel*-Beitrag wird die NAK fast ausschließlich mit dem Terminus „Sekte“ belegt, der Stammapostel und die Apostel als „Sektenführer“³² und die Gläubigen als „Sektenmitglieder“ bezeichnet. Damit wird der NAK als Ganzes sowie in ihren einzelnen Bestandteilen Devianz attestiert. Die erhobenen Vorwürfe richten sich gegen „Psychoterror“ der „Sekte“ gegenüber Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern. Psychischer Druck werde besonders durch die Doktrin der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi auf die Gläubigen ausgeübt. Das Privatleben werde überwacht und die Gläubigen in die Isolation getrieben, lautet ein weiterer Vorwurf in diesem Beitrag. Die „rigide Lehre“ der Religionsgemeinschaft mache krank und führe bei den Mitgliedern zu psychosomatischen Symptomen, die als Auswirkungen der Glaubenslehre zu betrachten seien. Zudem fordere das autoritäre System der NAK „absoluten Gehorsam“ von seinen Mitgliedern gegenüber dem Stammapostel und den Aposteln. Diese „blinde Folgsamkeit“ werde bereits den Kindern beigebracht. Außerdem wird ein unkritischer Umgang mit dem Nazi-Regime und der DDR-Diktatur, sowie ein „undurchsichtige[r] Umgang“ mit den Spenden der Mitglieder kritisiert.

In dem erwähnten *Spiegel*-Artikel spielen theologische Devianzzuschreibungen, wie angedeutet, *keine* Rolle. Religiöse Devianz wird hier durch ethische Devianz bestimmt, die im Bereich der Glaubenslehre und ihren Auswirkungen, in der Struktur der Religionsgemeinschaft, in ihrem Umgang mit den Mitgliedern, mit ihrer Vergangenheit und im Bereich der Finanzen verortet wird. Die soeben skizzierte Kritik mit ihrer Zuschreibung einer vornehmlich ethischen Devianz findet sich auch in anderen Beiträgen. Das liegt zum einen daran, dass die Akteure, die in Radio- und Fernsehsendungen zu Wort kommen, häufig dieselben sind, und zum anderen daran, dass, besonders in Zeitungsartikeln, Bezug auf die von diesen Akteuren veröffentlichten Bücher genommen wird. Besonders aktiv sind in dieser Hinsicht die Autoren Siegfried Dannwolf und Olaf Stoffel. Beide haben Bücher publiziert, in denen sie über ihre Erfahrungen in der NAK berichten, ihren Ausstiegsprozess beschreiben bzw. bei diesem Hilfe anbieten.³³ In beiden Fällen hat ihr Engagement zur Gründung von Selbsthilfeinitiativen für ehemalige Mitglieder der NAK und andere Betroffene geführt.³⁴ Neben einer Beratung widmen sich die Selbsthilfeinitiativen be-

³² Beitrag „Extrem Streng“ in *Der Spiegel*, Nr. 44, 30.10.1995, Hamburg 1995, S. 76f. Alle nachfolgenden Zitate in diesem Absatz sind (wenn nicht anders angegeben) diesem Beitrag entnommen.

³³ Inzwischen gibt es eine umfangreiche „Aussteigerliteratur“, die von ehemaligen Mitgliedern der NAK verfasst wurde und neben Aufklärung über die Religionsgemeinschaft auch Ausstiegshilfen bieten soll. Zu nennen wären hier: Joachim Gebert (1994), Siegfried Dannwolf, Joachim Gebert und Bernd Stör (1995), Siegfried Dannwolf (1997), Olaf Stoffel (1999a; 1999b), Horst Hartmann (2000).

³⁴ Selbsthilfeinitiativen, die auf das Engagement ehemaliger Mitglieder zurückgehen sind beispielsweise die Heidelberger Selbsthilfegruppe „Wenn Glaube krank macht“, die von Olaf Stoffel begründet

sonders einer als Aufklärungsarbeit verstandenen Öffentlichkeitsarbeit, indem beispielsweise Vorträge in Kirchengemeinden und Volkshochschulen gehalten werden.³⁵

Dem Ausstiegsprozess ging bei Dannwolf als auch bei Stoffel eine Phase des „Erwachens“ voraus (vgl. Dannwolf 1997: 7; vgl. Stoffel 1999a: 7). Die im Nachhinein verfassten Berichte über die NAK sind also aus der Perspektive eines „Erwachten“ geschrieben, der nun, da er außerhalb des Systems steht, offenbar die Zusammenhänge sieht, die ihm zuvor, als er sich noch innerhalb des Systems befand, verborgen geblieben waren.³⁶ Es ist zu berücksichtigen, dass solche autobiographischen Berichte zwar mit dem Anspruch der Aufklärung geschrieben wurden (Dannwolf 1997: 9; Stoffel 1999a: 8, 143), aber zusätzlich auch der Vergangenheitsbewältigung des Betroffenen dienen. Es geht dabei um die Verarbeitung leidvoller persönlicher – aber damit eben *subjektiver* – Erfahrungen; dementsprechend wird die Diskussion oft sehr emotional geführt.

Im folgenden sollen die inhaltlichen Schwerpunkte, welche bereits die „Jugendsekten“-Debatte bestimmt hatten und die sich auch in den Ausführungen von Dannwolf und Stoffel finden lassen, exemplarisch dargestellt werden. Sie stellen gleichsam die grundlegenden Kritikpunkte der öffentlichen Diskussion dar, die in den einzelnen Berichten lediglich in der Formulierung, nicht jedoch im Inhalt variieren.

Der Vorwurf der ‚Verwendung destruktiver Psychotechniken‘, die zur Einschränkung oder gar Ausschaltung der freien Willensentscheidung führen würden, ist auch in den Ausführungen von Dannwolf und Stoffel zu finden. Laut Stoffel werden die neuapostolischen Gläubigen bereits vom Kleinkindalter an durch die Verwendung „subtiler psychologischer Methoden auf die ‚Heils- und

wurde oder die Stuttgarter „Selbsthilfe-Initiative für Aussteiger der Neuapostolischen Kirche“, die auf Siegfried Dannwolf zurückgeht.

³⁵ Vgl. Stoffel (1999a: 134).

³⁶ Ich denke, man kann die sogenannten „Aussteigerberichte“ ebenso wie Konversionserzählungen zu den Biographieerzählungen zählen und daher die gleichen Überlegungen auf diese anwenden (vgl. Kippenberg und von Stuckrad 2003: 136-146). Handelt es sich bei Konversionserzählungen um die Beschreibung eines Bekehrungsmomentes, das die Erzählung in ein ‚davor‘ und ein ‚danach‘ unterteilt, so findet sich in einem Aussteigerbericht der Moment des ‚Erwachens‘, der diese Funktion übernimmt. Wie die Konversion einen Wechsel des Bezugssystems bedeutet, so kann dies auch für den Ausstieg in Anspruch genommen werden. In der Erzählung findet nun eine „narrative Reorganisation der Vergangenheit“ (ebd. 2003: 143) statt, die aus der Perspektive des ‚danach‘ erfolgt. Die Zeit ‚davor‘ erfährt eine völlige Neuorganisation und eine neue Deutung. Innerhalb einer biographischen Erzählung werden bestimmte Ereignisse im Nachhinein in eine konsequente und kohärente Form gebracht und auf den Moment der Bekehrung bzw. des ‚Erwachens‘ hin zentriert. Biographie kann also als „Modus zur Herstellung von Identität“ (ebd. 2003: 143) betrachtet werden, d.h. der Bekehrte nutzt die Bekehrungserzählung zur Herstellung einer religiösen Identität und der Aussteiger nutzt den Ausstiegsbericht zur Herstellung einer Identität, die unabhängig von der neuapostolischen Identität ist bzw. Unabhängigkeit von dieser anstrebt.

Erlösungslehre Gottes' eingeschworen und einer schwer zu durchschauenden Gedanken- und Bewusstseinskontrolle unterworfen“ (1999a: 7). Auch Dannwolf berichtet von einer „Abhängigkeit von den Kirchenführern als ein wesentliches Charakteristikum des neuapostolischen Glaubens“ (1997: 13) und von fehlender Selbstbestimmung:

„Brutal wird durch den so gepredigten menschenverachtenden Gott die Entwicklung des Menschen verhindert. Er wird zur Marionette, die an den Fäden und Fingerzeigen der ‚Vorangänger‘ hängt. Totale Fremdbestimmung, Auslieferung an die Steuerung durch sogenannte „Gottesboten“ ist die Folge – totale Hörigkeit.“³⁷ (Dannwolf 1997: 70)

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt der „Jugendsekten“-Debatte bezog sich auf die ‚fragwürdigen Rekrutierungstechniken‘, die genutzt würden, um neue Mitglieder zu werben. Auch dieser Vorwurf findet sich in den Ausführungen von Stoffel wieder. Er berichtet davon, dass der Stammapostel und die Apostel ihren Gläubigen psychologische Techniken vermitteln würden, „mit deren Hilfe neue Anhänger rekrutiert werden“ (Stoffel 1999a: 93) sollen: „eine neu eingerichtete Kommission erarbeitete eine Seelenfänger-Strategie, die ihresgleichen sucht“ (ebd.: 94).

Auch der Vorwurf, eine längerfristige Mitgliedschaft würde zu gravierenden psychischen und gesundheitlichen Schäden führen, ist bereits aus der „Jugendsekten“-Debatte bekannt. Stoffel zufolge ist die NAK keine „harmlose Sondergemeinschaft“, denn sie könne Menschen, die ihr angehören „grundlegend schädigen“ (ebd.: 7). Das neuapostolische Glaubenssystem führe zu massiven psychischen Belastungen, die zu psychosomatischen Erkrankungen (ebd.: 82 ff.), zu Angststörungen (ebd.: 87 ff.) bis hin zu neurotischen oder psychotischen Erkrankungen führen könnten (ebd.: 73). Dannwolf spricht ebenfalls davon, dass mit solchen autoritären Glaubenssystemen „hohe Krankheits- und Behandlungskosten, viel menschliches Leid und traumatische Erlebnisse“ (1997: 9) einhergehen würden.

Im Umgang mit den Opfergeldern der Mitglieder ist ein weiterer Kritikpunkt zu sehen, der bereits in der Auseinandersetzung der „Jugendsekten“-Debatte eine Rolle spielte und sich dort vor allem auf ‚zweielichtige Finanzpraktiken‘ bezog. Im Fall der NAK wird nun der Vorwurf erhoben, die Gläubigen würden durch „Drohbotschaften“ (Stoffel 1999a: 98) zum Opfern, d.h. zum Spenden angehalten (vgl. ebd.: 99 f.) und bereits Kindern werde in der Vorsonntagsschule die

³⁷ Mit dem Begriff „Vorangänger“ wird in der neuapostolischen Terminologie der Träger eines geistlichen Amtes bezeichnet, der den Gläubigen als Orientierung und Vorbild dient, also ‚im Glauben gleichsam voran geht‘.

Notwendigkeit des Geldopfers vermittelt (vgl. ebd.: 41 f.). Dannwolf berichtet, dass die Kirche durch die Opfergelder ein Milliardenvermögen ansammle, aber die Mitglieder über die Verwendung der Einnahmen aus dem ‚Opfer‘ nicht informiere (1997: 81).

Stoffel beurteilt die NAK als gefährlich, denn sie „manipuliert in meinen Augen Menschen so raffiniert, dass diese Menschen nicht mehr lebensfähig sind“³⁸, daher sei eine „Sensibilisierung für die Problematik der NAK“ (Stoffel 1999a: 143) erforderlich: „Diese muß in den Kanon der klassischen christlichen Sekten eingereiht werden und verdient m.E. die gleiche Aufmerksamkeit wie z.B. die Zeugen Jehovas oder Universelles Leben“ (ebd.: 143). Dannwolf kommt zu einem ähnlichen Urteil, wenn er schreibt: „Die Neuapostolische Kirche erfüllt mit ihrem exklusiven, apokalyptischen und autoritären Anspruch, von dem ein magischer Bann ausgeht, nach meiner Auffassung viele Merkmale gefährlicher Sekten“ (1997: 9).

In der Argumentation von Dannwolf spielen auch theologische Momente eine Rolle, beispielsweise wenn er schreibt, dass „aus der frohen Botschaft des Evangeliums subtil ein System der Angst“ (1997: 9) gezimmert werde, oder wenn er behauptet, dass es in der „Lehre und Praxis der Neuapostolischen Kirche Irrungen und Wirrungen gab, die nicht mehr im geringsten mit Evangelium und Lehre von Jesus Christus in Übereinklang zu bringen waren“ (ebd.: 95). Damit spielen neben der Zuschreibung von ethischer Devianz im Umgang mit den Gläubigen auch Zuschreibungen von theologischer Devianz eine Rolle, wenn auch eine untergeordnete.³⁹ Stoffel dagegen legt den Schwerpunkt vor allem auf die psychologischen Aspekte⁴⁰, wodurch der NAK Devianz sowohl in ihrem System als auch in seinen psychologischen Auswirkungen zugeschrieben wird. Dabei handelt es sich um die Zuschreibung von ethischer Devianz, die beispielsweise in der Produktion von Abhängigkeit und in der Einschränkung der freien Willensbestimmung der Mitglieder bestehe. Die NAK weiche von den ethischen Überzeugen ab, die als Basis für den Umgang der Menschen in unserer Gesellschaft verstanden werden und zu denen auch Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung zählen (vgl. Hemminger 1995: 65). Das so in der öffentlichen Auseinandersetzung vermittelte Bild der NAK,

³⁸ Olaf Stoffel in der RTL-Sendung „*Hans Meiser*“ mit dem Thema „Ausgeliefert! Kindheit in der Sekte“ am 27.09.2000.

³⁹ Das lässt sich darauf zurückführen, dass es in der sogenannten „Jugendsekten“-Debatte vor allem um nicht-christliche Religionsgemeinschaften ging und theologische Devianzen daher keine Rolle spielten. In der Auseinandersetzung um die NAK, einer christlichen Religionsgemeinschaft, greifen die Kritiker jedoch auch auf theologische Devianzzuschreibungen zurück.

⁴⁰ Diese Ausrichtung der Beschreibung und Beurteilung der Neuapostolischen Kirche ist sicherlich auch darin begründet, dass Stoffel als Psychologe und Pädagoge arbeitet.

vermittelt den Eindruck, es handle sich um eine als gefährlich zu betrachtende Religionsgemeinschaft.⁴¹

3.2.4 Konsequenzen der öffentlichen Debatte für die Neuapostolische Kirche

Solange es in der öffentlichen Auseinandersetzung nur um Devianz-zuschreibungen im theologischen Bereich ging, war für die NAK keine Handlungsnotwendigkeit gegeben. Durch die religiöse Pluralisierung der Gesellschaft sind rein theologische Abweichungen problemlos tolerierbar, da sie gelebte Religionsfreiheit darstellen. Selbst die theologische Einordnung in die Kategorie „Sekte“ durch konfessionelle Vertreter ist unter Umständen mit dem Selbstbild der NAK vereinbar, wenn eine Parallelisierung ihrer Situation mit der der urchristlichen Gemeinden erfolgt, die als jüdische Sekte diskreditiert wurden. In dem Moment jedoch, wo der Sektenvorwurf in der öffentlichen Diskussion sich nicht mehr an theologischer Devianz, sondern an ethischer Devianz orientiert, ändert sich ganz entscheidend die Qualität der Diskussion. War theologischer Dissens tolerierbar, so sind Abweichungen von ethischen Grundüberzeugungen und die damit assoziierte Gefahr für die Gesellschaft und ihre einzelnen Mitglieder nicht mehr zu billigen. Zusätzlich zu dieser qualitativen Veränderung der öffentlichen Auseinandersetzung um die NAK veränderte sich die Auseinandersetzung auch in quantitativer Hinsicht. Seit Ende der achtziger Jahre häuften sich die Medienberichte, in denen das Bild der NAK als eine ethisch deviante Gemeinschaft gezeichnet wurde. Wenn auch die Zuschreibung theologischer Devianz unter Umständen noch mit dem Selbstbild vereinbar war,⁴² war die Zuschreibung ethischer Devianz nicht mehr in Einklang mit dem Selbstverständnis der Religionsgemeinschaft zu bringen.

Aus der qualitativen und quantitativen Veränderung des öffentlichen Diskurses ergab sich die Handlungsnotwendigkeit für die NAK, das öffentlich entworfene Bild zu revidieren. Damit trat sie nun selbst in den öffentlichen Diskurs ein. Die Folgen, die sich daraus ergeben, werden in Kapitel 4 dargestellt.

⁴¹ In der RTL-Sendung „Hans Meiser“ mit dem Thema „Ausgeliefert! Kindheit in der Sekte“ am 27.09.2000 wurde eine telefonische Umfrage unter den Zuschauern durchgeführt, ob sie die Neuapostolische Kirche als gefährlich einschätzten. Dabei stimmten 54,9% der Zuschauer mit ‚ja‘ und nur 44,1% mit ‚nein‘. Zwar hat diese Umfrage keinen repräsentativen Wert, jedoch zeigt sie eine Tendenz in der öffentlichen Wahrnehmung an.

⁴² Die Etikettierung als „Sekte“ und die damit verbundene Aus- oder Abgrenzung von den Volkskirchen kann in der Selbstdeutung der so etikettierten Religionsgemeinschaft auch als Zeichen der Exklusivität und der Erwähltheit (um)gedeutet werden.

3.3 Die inneren Bedingungen

Innerhalb der Neuapostolischen Kirche gab es seit ihren Anfängen auch kritische Stimmen, die mit bestimmten Entwicklungen (z.B. der Herausbildung des Stammapostelamtes) oder Lehraussagen (z.B. die zum Dogma erhobene „Botschaft“ des Stammapostel Bischoff) nicht konform gehen konnten oder wollten. Kritische oder andersdenkende Amtsträger wurden meist ihres Amtes enthoben oder sogar aus der Religionsgemeinschaft ausgeschlossen. Zum Teil kam es sogar zum Ausschluss ganzer Gemeinden aus der NAK, wenn diese sich nicht von den ausgeschlossenen Amtsträgern losgesagt hatten. Derartige Spaltungsvorgänge waren in der Geschichte der NAK keine Seltenheit. Das System der NAK reagierte also auf interne Devianzen mit rigorosem Ausschluss. Die letzte größere Spaltung ereignete sich 1988. Aus ihr ging die „Apostolische Gemeinde Wiesbaden e.V.“ hervor. Seitdem haben keine vergleichbaren Ereignisse stattgefunden, obwohl es vereinzelte Amtsenthebungen bzw. Amtsniederlegungen gab. Dennoch mehrten sich kritische Stimmen innerhalb der Gemeinschaft mit Forderungen nach Veränderungen. Dabei gab es zwei Gruppen, die besonders stark für Reformen eintraten und Kritik an den bestehenden Verhältnissen übten. Das waren zum einen die „Freunde der reinen Jesulehre“ um den ehemaligen Priester Erwin Meier-Widmer aus Schaffhausen in der Schweiz⁴³, die seit 1995 aktiv waren und zum anderen die Betreiber der Homepage *Wächterstimme aus Zion – Internetseiten zur Förderung der Reformen in der Neuapostolischen Kirche*.⁴⁴

Meier-Widmer warf der Kirchenleitung „Unehrllichkeit“ (Fincke 1999: 14) vor, und zwar bezüglich bestimmter Lehraussagen (z.B. der „Botschaft“, der Erwählung der Amtsträger, der Offenbarung des göttlichen Willens), bezüglich der Predigten (die eher ‚irdischer‘ als ‚geistgewirkter‘ Natur seien), bezüglich des Umgangs mit den Kirchenfinanzen, bezüglich fehlender Einsicht und fehlenden Mitspracherechts der Gemeinden beim Beschluss der Satzung und Statuten des Internationalen Apostelbundes und bezüglich der neuapostolischen Geschichtsschreibung. Außerdem machte er dem Stammapostel den Vorwurf der „Sturheit“ (Fincke 1999: 14) denen gegenüber, die wegen der Nichtannahme der „Botschaft“ reglementiert als auch ausgeschlossen wurden und bisher keine

⁴³ Da die Internetseiten der „Freunde der reinen Jesulehre“ nicht mehr existieren, zitiere ich nachfolgende Ausführungen von Meier-Widmer nach Fincke (1999: 13-18). Für weitere Informationen verweise ich auf die Internetseiten der *Wächterstimme aus Zion*, auf welcher der Briefwechsel von Meier-Widmer mit der neuapostolischen Kirchenführung dokumentiert ist (siehe folgende URL: <http://waechterstimme.tripod.com/in-jesul.html> Stand 13.04.2004).

⁴⁴ Wobei davon auszugehen ist, dass zu den Betreibern der *Wächterstimme* auch ehemalige Mitglieder der NAK gehören.

Rehabilitation erfahren haben. Des Weiteren kritisierte er die „Überheblichkeit“ (Fincke 1999: 14) der NAK-Führung, da „Opfergelder“ verschwendet würden. Diese Vorwürfe trug er am 21. März 1997 „im Namen von Tausenden besorgten Geschwistern und Amtsträgern der unteren und mittleren Schicht“ (Fincke 1999: 14) dem Stammapostel vor. Meier-Widmer endete mit der Aufforderung:

„Wir wollen Dich aber nicht zum Teufel jagen, wie das die neuapostolische Kirchenleitung seit 100 Jahren mit missliebigen Gläubigen gemacht hat, sondern wir räumen Dir Raum ein zur Buße, d.h. wir geben Dir Gelegenheit, Deine Fehler einzusehen (...). Ob Du bereit bist, Dich zu ändern, musst Du uns bis Pfingsten 1997 schriftlich mitteilen (...). Kommt (...) keine Meldung, nehmen wir an, dass Du nicht vorhast Dich zu ändern. Dann (werden wir) alles der Gemeinde vortragen, via Fernsehen, Rundfunk und Presse.“ (Fincke 1999: 14 f.)

Dieses Schlussplädoyer von Meier-Widmer lässt sich wohl kaum als Aufforderung zu einer konstruktiven Zusammenarbeit verstehen. Dass ein Ultimatum, das quasi einen Bußgang des Stammapostels fordert, nicht erfüllt werden würde, liegt auf der Hand und hätte auch Meier-Widmer bewusst sein müssen. Es drängt sich in der Tat die Frage nach der Ernsthaftigkeit der Reformabsichten Meier-Widmers auf, wenn der Auftakt der Verhandlungen mit einem solchen Ultimatum beginnt.

Nachfolgend gab es einzelne Treffen von Vertretern der Kirchenleitung mit Meier-Widmer. Im Februar 1998 kündigte Meier-Widmer die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Kirchenleitung auf, da gemachte Zusagen nicht eingehalten worden seien. Seit diesem Zeitpunkt legte er viel Material über die kritikwürdigen Punkte vor. Er scheint sich jedoch nach dem Scheitern der Verhandlungen von der NAK gelöst zu haben, denn in einem Leserbrief in der *Badischen Zeitung* vom 21.08. 2000 legt er seine Kritikpunkte dar und spricht davon, dass die NAK als „sehr gefährliche Sekte“ bezeichnet werden müsse. Damit hat er das Feld der internen Kritik verlassen.⁴⁵

Unter dem Namen *Wächterstimme aus Zion* wurde seit 1998 ein kritisches Online-Magazin betrieben. Auf den Seiten der *Wächterstimme* wurden umfangreiche interne Dokumente der NAK veröffentlicht, die normalerweise weder den Gläubigen noch Außenstehenden zugänglich sind. Aktuelle Ereignisse in der NAK wurden dort ebenfalls dokumentiert und kommentiert. Im April 2002 gaben die Betreiber der Webseiten bekannt, dass sie ihren Dienst einstellen und die Seiten nicht weiter aktualisieren würden. Die Homepage solle dennoch so, wie sie zum damaligen Zeitpunkt existierte, bestehen bleiben, um

⁴⁵ Der Leserbrief nimmt Bezug auf einen Artikel in der *Badischen Zeitung* vom 15.08.2000 über die Neuapostolische Kirche mit dem Titel „In 190 Ländern vertreten - Glaubensgemeinschaften (1): Die Neuapostolische Kirche hat ihren festen Platz in der Stadt“.

als eine Art öffentliches Internet-Archiv für Interessierte zu fungieren. Als Gründe für die Einstellung der Aktualisierung dieses Dienstes wurden Zeitmangel genannt, aber auch zunehmendes Desinteresse an der NAK und letztlich die Überzeugung, dass sich alle Veränderungen nur als „Schein-Änderungen“ oder „kosmetische Änderungen“⁴⁶ herausstellen würden.

Die „Freunde der reinen Jesulehre“ und die *Wächterstimme aus Zion* sind nur zwei Beispiele dafür, dass sich auch im Innern der NAK vermehrt kritische Stimmen meldeten. In den beiden oben beschriebenen Fällen scheint man das reformatorische Anliegen aufgegeben zu haben, da man es, nach als leidvoll empfundenen Erfahrungen, nicht für durchführbar hielt. Es ist jedoch zur Kenntnis zu nehmen, dass diese investigativen und aufklärerischen Bestrebungen nicht ohne Wirkung waren. Aktuell gibt es zwei weitere virtuelle Informationsplattformen, die sich um eine kritische, jedoch nicht destruktive Berichterstattung rund um die NAK bemühen, betrieben von Mitgliedern, die nicht einfach enttäuscht ihrer religiösen Heimat den Rücken kehren wollen, sondern vielmehr aktiv für Reformen und Veränderungen eintreten und die Kirche, die sie (auch) als ihre Kirche verstehen, mitgestalten wollen.⁴⁷ So antwortete die Redaktion von *glaubenskultur* auf die Frage nach der persönlichen Motivation der Redaktionsmitglieder zum Betreiben eines solchen Informationsmagazins: „Wir alle wurden in die NAK hineingeboren, deshalb ist sie eine (wie auch immer geartete) Form von geistiger Heimat. Diese wollen wir mit unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten mitgestalten.“⁴⁸ Michael Koch, Redakteur und Mitbegründer von *glaubenskultur* führt dazu aus: „Treibende Kraft bei mir ist sicherlich die ursprünglich gemachte Erfahrung, dass man in dieser Kirche etwas verändern kann und auf offene Ohren stößt.“⁴⁹

Die Kirchenleitung geriet nun in den neunziger Jahren unter zusätzlichen Druck, da die öffentliche Kritik nicht, wie bisher, nur von außen geübt wurde, sondern auch Kritikergruppen aus dem Innern der Religionsgemeinschaft an die Öffentlichkeit gingen. Interne Kritiker gab es auch in der Vergangenheit immer wieder, doch durch die öffentliche Aufmerksamkeit konnte man darauf nicht wie bisher einfach mit Ausschluss reagieren. Zudem haben interne Kritikergruppen, wie die *Wächterstimme* und die „Freunde der reinen Jesulehre“

⁴⁶ Startseite *Wächterstimme aus Zion* – Internetseite zur Förderung der Reformen in der Neuapostolischen Kirche, Eintrag vom 17.05.2002 (Quelle: <http://waechterstimme.tripod.com/> Stand 13.04.2004)

⁴⁷ Gemeint sind hier die Online-Magazine *glaubenskultur* (<http://www.glaubenskultur.de>) und *NAKtuell* (<http://www.naktuell.de>).

⁴⁸ Schriftliche Befragung der *glaubenskultur*-Redaktion vom 03.09.2003 (siehe Anhang Teil VI, Abschnitt II, 4).

⁴⁹ Ebd., vgl. Anhang VI, Abschnitt I, 3.

sicherlich eine gewisse Vorreiterrolle eingenommen und manchen anderen Gläubigen ermutigt, selbst auch für Veränderungen in der Kirche einzutreten. Die wachsende interne Kritik nun hat, ebenso wie die öffentliche Auseinandersetzung um die NAK, den Öffnungsprozess und die neueren Entwicklungen der Religionsgemeinschaft forciert.

Es gibt jedoch weitere Faktoren, die einen Öffnungsprozess zusätzlich begünstigt haben. Dazu zählen zum einen stagnierende bzw. rückläufige Mitgliederzahlen in Deutschland und Westeuropa sowie ein Rückgang der Gottesdienstbesucher und zum anderen der Stammapostelwechsel im Jahre 1988. Mit dem derzeit amtierenden Stammapostel Richard Fehr hat die Neuapostolische Kirche ein verhältnismäßig liberales Kirchenoberhaupt erhalten, das den beginnenden Öffnungsprozess weiter vorantreibt.